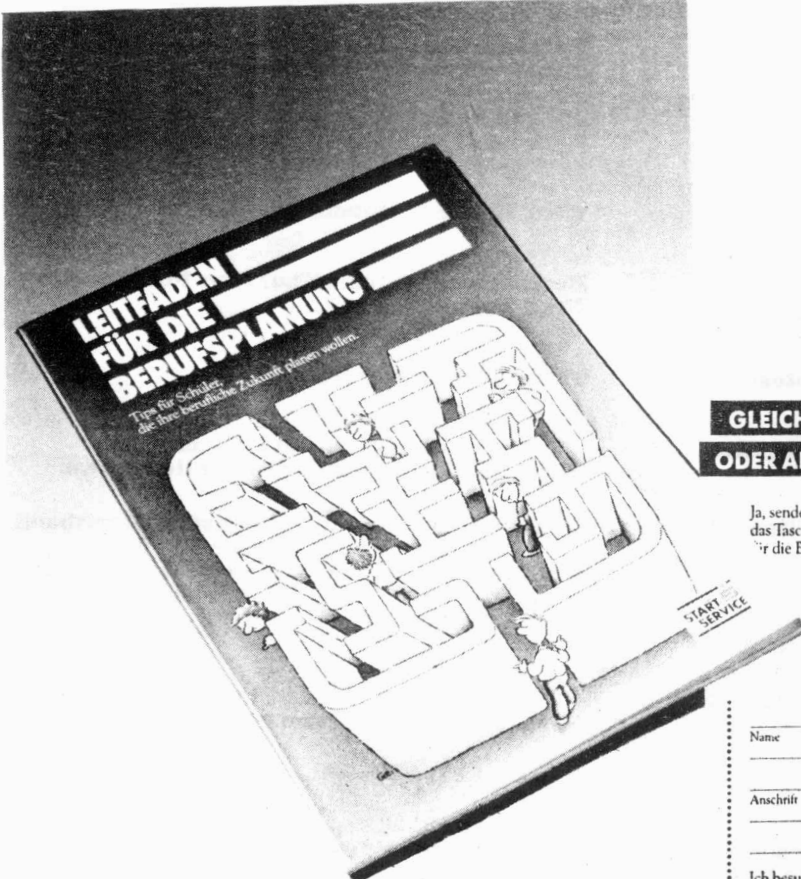


DER LEITFADEN FÜR DIE BERUFSPLANUNG

FÜR SCHÜLER, DIE IHRE
BERUFLICHE ZUKUNFT PLANEN WOLLEN.



**GLEICH ABHOLEN
ODER ANFORDERN**

Ja, senden Sie mir kostenlos
das Taschenbuch »Leitfaden
für die Berufsplanung«.

Name _____

Anschrift _____

Ich besuche voraussichtlich _____

noch bis _____
die Schule.

Geburtsdatum _____



Sparkasse



**WIR FORCHTEN
NICHTS UND NIEMAND !!**

Inhalt:

	Seite
Vorwort	3
Eintuzende Neubauten?	4
An alle!!	9
Bericht über den Ausbau der B27	10
Aussiedler in der Bundesrepublik	12
Über den Tintenklecks	15
Der neue Computerraum	17
Das Interview mit Rock Utd.	18
Die Sparsamkeit der Schulburokraten	20
FASCHING/BALL '90	21
Das Lehrerlied vom Faschingsball	24
Die Unterstufenreiten	25-29
Der schönste Mann am NKG	30
Aussiedler-Übersiedler-Ausländer	33
Ohne Filter - Chaos pur	34
THE CRAMPS	35
HOWL	36
UBS - was ist das?	37
Gedicht	38
Das Deutschlandbild der amerikanischen Jugend	39
Dialog zweier TK-Redakteure	40
Hausaufgabe	41
Liebe - ein Kapitel für sich	42
Impressum	43

DER TINTENKLECKS

- die Schülerviertelung am Nikolaus-Kristner-Gymnasium -

Servus ihr Leser !!

Wiedereinmal (endlich) ist eine neue Ausgabe fertig. Größte Opfer wurden von der Redaktion aufgebracht, um diese Ausgabe so kurzfristig, innerhalb von zweieinhalb Wochen, zu bewältigen. Zum ersten Mal wurde für die Bearbeitung ein Computer verwendet, was in der ersten Zeit einige Probleme mit sich brachte. Wir hoffen jedoch, daß sich der Aufwand gelohnt hat, und das Ergebnis auch bei den Lesern Anklang findet.

Als erfreulich ist zu bewerten, daß sich die Redaktion durch einige Neuzugänge vergrößert hat und nun nicht mehr wie bisher von vier bis fünf Mann geschnitten wird.

Einige geplante Beiträge, wie der Bericht über die Polizeiwache Mosbach oder die Rückfrage bei den ehemaligen NKG-Lehrern Burger und Schneckenberger, mußten leider wegen der drängenden Zeitnot auf den nächsten Tintenklecks bzw. den Abiklecks verschoben werden.

Da sich für Außenstehende manchmal ein verzerrtes Bild des Schulalltags ergibt - dies im Voraus zu dem Beitrag "Einstürzende Neubauten" - ist es ratsam, nicht gleich in Panik zu geraten - einige der aufgeführten Mängel sind bereits behoben.

Mit dieser Ausgabe verabschieden sich die 'Old Guys' der Redaktion - Jörg Brand, Thorsten Fortwängler, Uwe Fortwängler, Joachim Gramlich und Fred Pröger - von der Bildfläche. Wir hoffen, daß die Nachfolger vor noch mehr Ärger verschont bleiben - was, beiläufig bemerkt, aber auch kaum möglich sein dürfte.

Die Redaktion

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN ?

Schon seit Beginn der Inbetriebnahme unseres Schulhauses 1968 traten immer wieder mehr oder weniger gravierende Bau- oder Verarbeitungsmängel zutage. Doch obwohl diese Mängel ständig von Seiten der Lehrer und der Direktion abgemahnt wurden, kam die Stadt Mosbach oft gar nicht oder nur sehr schleppend ihrer Verpflichtung nach, diese Mißstände durch Fachkräfte des Bauhofs abzustellen oder die Mittel für kurzfristige Sanierungen bereitzustellen. Das jahrelange Versäumnis seitens des Schulträgers, die Schäden zu beseitigen, was übrigens anfangs kostenlos im Rahmen der Gewährleistungspflicht des Architekten möglich gewesen wäre, hat im Laufe der Zeit dazu geführt, daß zur Behebung der sich stets verschlimmernden Schäden zum heutigen Zeitpunkt erhebliche Mehraufwendungen nötig sind. Ständig wurde die Verantwortung auf die Hausmeister abgeschoben, die in Anbetracht der an sie gestellten Anforderungen eine Ausbildung als Architekt, Schreiner, Elektriker und Heizungsinstallateur nötig hätten, um alle Schäden fachgerecht zu beseitigen. Ein Witz mit Lachzwang!

Den Ausschlag zur genaueren Durchleuchtung dieser Mängel gab das vorerst letzte Kapitel dieses Trauerspiels:

Die Ausquartierung der Klasse 5b aus dem Zimmer 102 (18.1.90), weil sich an der rückwärtigen Wand die Klinkerverkleidung großflächig löste und einzustürzen drohte.

Aber auch früher gab es immer wieder eine Reihe Bau- und Materialmängel, die zu ständigem Ärger Anlaß gaben. Als Beispiel wären hier die undichten Fenster im Lehrerzimmer zu nennen, die es unmöglich machten, den Raum bei Ostwind zu heizen. Der ständige Durchzug führte damals zu vermehrten Erkrankungen unter den Lehrern, die an der Fensterfront saßen. Ständig reperaturbedürftige Jalousetten und mit Regenwasser gefüllte Lampenwannen, beides als Folge mangelhafter Verarbeitung, gehörten und gehören auch heute z.T. noch zum Alltagsbild. Die senkrechte Verkleidung der Fensterbänke aus



Marmor- oder Kunststeinplatten sind wegen eines dahinterliegenden Hohlraumes, was sich übrigens erst viel später herausstellte, wahre Mimosen. Ein Ruck mit dem Tisch genügt unter Umständen schon, um diese zu zerstören. (Sie sind heute zum Teil durch Holz ersetzt). Der Weitsicht der Planer verdanken unsere Turnhallen auch den Einbau der Kipptore zu den Geräteräumen, die, so ein Zitat des Mängelberichts, "viel zu schwach gebaut (sind)", so daß schon das einfache Öffnen und Schließen zuviel Beanspruchung darstellte". Unter der Rubrik, Unglaublich aber wahr, könnte man schließlich folgendes aus einem Mängelbericht einordnen: "Hier hörts aber auf! Knaben WC Hauptgebäude - Urin läuft durch die Decke... Pisse durch die Decke ist zuviel!" (Dieses als kleine Auswahl aus den Mängelberichten)

Um von verantwortlicher Seite eine Stellungnahme zu diesen Mißständen zu erhalten, interviewte der TK den für dieses Schulgebäude zuständigen Architekten Dipl. Ing. Rolf Ackermann:

Worin sehen Sie die Gründe für die brüchigen Wände?

Es ist im Grunde genommen schwer nachzuzuvollziehen, warum dies so ist. Es könnte daran liegen, daß seinerzeit bei dem Anbringen des Mörtelbettes Schalöl auf der Betonwand zurückgeblieben ist, worauf sich der Mörtel mit dem Beton nicht richtig verbunden hat. Nun ist das ja schon über 22 Jahre her, und es kann auch sein, daß durch Setzungserscheinungen des gesamten Bauwerks irgendwie Spannungen in das Haus gekommen sind. Das ist ein Phänomen, das bei jedem Bauwerk auftritt und das uns im Grunde genommen schon 2000 Jahre verfolgt.

Das Gebäude ist ja auf Sumpf gebaut?

Ja, das ist alles auf Sumpf gebaut und - das ist ganz wichtig - wurde dann mit einer Pfahlgründung versehen, d. h. es werden punktuell unter die Fundamente Pfähle in den Boden gerammt. Übrigens war dies die erste Pfahlgründung in Mosbach. Das ist vielleicht von Bedeutung, weil bei solchen Pfahlgründungen Bodenuntersuchungen von seiten der Geologen gemacht werden, die z.B. besagen, daß das Bauwerk sich 3-7 cm setzen kann. Wenn dann die Pfeiler im Dreck nach unten rutschen, dann passiert so etwas halt. Die Pfeiler reichen bis in Tiefen von etwa 15 Metern. Dort haben sie Reibungsflächen mit dem sumpfigen Erdreich und verhindern so das Absinken bis auf wenige Zentimeter. Aber dennoch bedeutet dies für das Bauwerk eine große konstruktive Beanspruchung.

Welche Rolle spielt das Grundwasser in dieser Angelegenheit?

Wir versuchen möglichst immer, den Grundwasserspiegel zu erhalten. Deswegen wurde auch die Pfahlgründung errichtet. Die bestimmten Teile, die im Grundwasser stehen, wurden wasserdicht gemacht. Der Filmsaal z.B. liegt unter dem Grundwasserspiegel, folglich wurde dieser Bereich wasserdicht versiegelt. Überraschenderweise ist bis dato noch kein Wasser eingetreten. Das mag vielleicht auch daran liegen, daß diese Untergeschosse als kubische Einheit konstruiert wurden, die quasi auf dem Grundwasser schwimmen. Wenn man zu tief ins Grundwasser hineinbaut, muß das Bauwerk gegen den Antrieb des Grundwassers verankert werden. Das sind also schon viele Problemkreise, die da immer ins Bauen hineinwirken - nicht nur die Wände mauern oder eine Steckdose vergessen oder sowas. Es gibt immer wieder solche Probleme beim Bauen. Da müssen ganze Mannschaften zusammenarbeiten. Das fängt an mit dem Geodäten, der die Presswerte des Bodens ermittelt usw., dann müssen sich Statiker und Architekt zusammensetzen, um die richtige Kon-

struktion zu wählen und zu finden. Danach geht es erst hinaus in die Ausschreibung an die Unternehmer, die Handwerker. Das ganze ist also sehr komplex.

Kam es bisher schon zu kostintensiven Sanierungen?

Nein, nein. Zur Zeit werden verschiedene Fensterscheiben unklar und müssen erneuert werden, wie z.B. im musischen Bereich und der Schwimmhalle. Die Thermoplinglasscheiben hauchen natürlich auch irgendwann ihren Geist aus, aus welchen Gründen auch immer. Ein Material am Bau ist steten Dehnungsspannungen, Schwindprozessen und Kriechprozessen unterworfen. Alle diese Dinge wirken komplex zusammen auf die Konstruktion, und da kommt es hin und wieder zu Schäden. Ein Auto wird ab und zu gewaschen, der Mensch muß dann und wann zum Arzt, und so ist es mit einem Bauwerk auch. Durch die großen Temperaturunterschiede von bis zu 60 Grad treten im Bauwerk enorme Spannungen auf.

An einigen Stellen soll sehr schlampig gearbeitet worden sein?

So einfach kann man es sich nicht machen. Das ist sehr laienhaft ausgedrückt. Das mit dem schlampig Arbeiten kann durchaus auch mal sein, aber wichtiger ist das Wissen, daß man ein Bauwerk stets kontrollieren, überwachen und instandsetzen muß. Man kann nicht einfach 20 Jahre lang sagen, ich mache nichts, das geht nicht. Ein Auto muß gewartet werden; ein Bauwerk wird viel mehr in Anspruch genommen als ein Auto. Beim Auto ist jeder bereit, den Kundendienst zu bezahlen, den Ölwechsel zu machen. Beim Haus Ziegel nachdecken, schon heißt es, so ein Mist, so ein Drecksbau. Das sind keine Baumängel, das sind naturgebundene Gegebenheiten, davon redet keiner.

Wir machen den Weg frei

Thema: Berufsstart

Schon mit dem ersten Geld bekommen Sie mehr Bewegungsfreiheit - Schritt für Schritt geht es weiter mit unserem Prima Startpaket - mit nützlichen und lohnenden Angeboten für Berufstarter und dem Prima Startspiel mit attraktiven Gewinnen.



8.6

Die größten Kosten verursacht nach wie vor das Dach.

Das muß halt einmal erneuert werden. Da muß man jetzt drangehen. 22 Jahre lang ist da nichts gemacht worden, das geht nicht gut. Die Hauptbauten besitzen nach innen geneigte Dächer, die mit Eternit eingedeckt sind. Inne ist eine Rinne, die aufgeheizt werden muß, damit das Wasser dort nicht einfriert. In einem Klassenzimmer habe ich gesehen, daß irgendwo Wasser durchdrückt - kann sein. So eine Rinne muß im Jahr 2-3 mal saubergemacht werden, weil Blätter und kleine Äste die Siebe über den Abflüssen verstopfen. Und wenn diese nicht gesäubert wird, steht das Wasser und drückt hoch, bis es überläuft. Vielleicht ist es unten auch verstopft, weil das Laub nicht über den Bau hinuntergeworfen, sondern in die Rohre hineingestopft wird. Was dann passiert, kann man sich leicht vorstellen.

Als positiv wurde die Haltbarkeit der Waschbetonplatten bewertet?

Das ist auch für mich eine ganz sensationelle Sache, im Vergleich zum Pattberg-Gymnasium, das Jahre nach unserem gebaut wurde. Heute schon haben sie dort eine betonsanierung von über 350.000 Mark machen müssen. Das Überraschende daran ist - und das ist für mich ein Novum - daß die Waschbetonplatten diese Beeinflussung nicht erfahren oder nicht in dieser Form. Da sieht man kaum eine Roststelle. Offen-sichtlich nimmt der saure Regen nicht den Einfluß auf die Kieseloberfläche des Waschbetons wie auf ein normales Betonfertigteil mit rauher Oberfläche. Früher haben wir Architekten auf den Beton geschworen, da bauen wir etwas, das Ewigkeitswert hat, nein, nein, völlig falsch. Man kann dem nur entgegenwirken, indem man den Stahlbeton von vorneherein mit einer mit einer zweiten Haut verkleidet, wie z.B. Eternit, Sandstein, Ziegel, Alu, Holz... Diese zweite Haut schützt den Beton. Aber das ist natürlich auch eine Kostenfrage.

Wieviel hat die Schule damals gekostet?

Die Schule als solche hat damals über 13 Millionen gekostet. Nach heutigem Ermessen wären das ca. 45 Millionen. Damals wie heute ein riesiger Betrag.

Sie waren erst kürzlich in der Schule. Was für einen Eindruck hatten Sie?

Ich habe mir die betroffenen Wände zusammen mit Herrn Wolf von der Stadt angesehen. Wir wollen jetzt einmal experimentieren, was am zweckvollsten wäre. Wir haben auch die neu verputzte Wand angesehen. Die sieht ja heute schon so aus, als ob die Hunnen hier gehaust hätten. Es ist natürlich immer das Problem der Pflege. Türgriffe werden abgerissen, die Fenstergriffe abgeschraubt. Kinder können schon - naja - die können schon zuschlagen. Das ist aber grundsätzlich ein Problem an allen Schulen.

Welch Lösungen haben Sie konkret im Auge?

Ich habe mir mehrere Klassenzimmer angesehen. Wir werden als erstes versuchen, mit Holzleisten, die dann gleichzeitig als Aufhängemöglichkeit für Karten dienen könnten, die Klinkerverblendung an der Wand zu halten. Wenn dies nichts bringt, sollte man, so mein Vorschlag, die Wände untenherum mit einer Lambrie (=halbhohe Wandverkleidung, Anm. d. Red.) aus Holz verkleiden. Eine weitere Lösung wäre eine viertelshohe Verkleidung mit Holz und darüber Putz.

Dann war die Klinkerwand nur eine Ausnahme?

Die Klinkerwände sind ja sehr schön und praktisch. Sie widerstehen auch robustesten Beanspruchungen. Vielleicht ist es mitunter die robuste Beanspruchung, wenn man immer unten wie wild dagegentritt. Dann verteilt sich die dynamische Last dorthin, wo der Verbund der Klinker mit der Wand durch besondere Einflüsse wie Schalölreste nicht hundert-prozentig gegeben ist. Wenn alle Maßnahmen nichts

nützen, müssen die Klinkerwände wohl abgenommen werden.

Würde das Schulhaus im Bau unter heutigen Voraussetzungen stabiler werden?

Stabiler nicht. Die Statik war immer die gleiche. Die Vorgaben der Statik in Deutschland sind hervorragend. Die halten locker das dreifache der Sollwerte. Gegen die Risse dagegen ist man bei keinem Bauwerk gefeit.

Die Zerstörung der Klinkerwände ist also auf die rabiaten Schüler zurückzuführen?

Nein, nein, auf gar keinen Fall, nein. Die Klinkerwände lösen sich aus vielerlei Gründen. Jede Plattenwand wird ja angeklebt. Die dort sind ja angemörtelt worden. Die Klebung hält nicht so lange wie die Mörtelung.

Als Nachtrag sei noch erwähnt, daß Herr Mogulic erst vor kurzem eine Wandverkleidung in einem der Direktionszimmer abgenommen hat, um ein brüchiges Kabel auszutauschen - zum Vorschein kamen eine 22 Jahre alte Bohrmaschine und ein ebenso alter Schraubenzieher!
Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

Jörg Brand, 13c

Interview Jörg Brand, Benjamin Dietrich,
Daniel Scherer

Besonderen Dank an StD Krauß für die Zurverfügungstellung der Mängelberichte.

- 8 -

übrigens

Schulkram kauft man beim

der hat eben alles für die Schule

Schreibwaren

Zeichen- und Malbedarf

Schulbücher

alles für

Spiel - Freizeit + Hobby

6950 Mosbach Bosch-Passage Tel. 06261/2421

TINTENKLECKS - INTERN

Wie schon aus der Verlesung der SMV-Protokolle bekannt geworden ist, sucht der **TINTENKLECKS** neue Mitarbeiter und Redaktionsmitglieder. Zur Vermeidung von Lücken nach dem abiturbedingten Ausscheiden von 5 Redaktionsmitgliedern ist es unbedingt notwendig, daß sich alle Interessenten so bald als möglich melden, um noch rechtzeitig eingearbeitet werden zu können.

Gesucht werden in den Bereichen:

WERBUNG + FINANZEN eine Schülerin, die wegen der Vertragsabschlüsse 16 Jahre oder älter sein sollte.

TECHNIK 1-2 Schüler/Innen, die technisch interessiert sind und handwerklich arbeiten können. Die Aufgaben bestehen in der Bedienung der Druckmaschine sowie den Arbeiten im Fotolabor (Bilder entwickeln, vergrößern und rastern, Herstellung der Druckfolie etc.)

SCHRIFTREDAKTION 1-2 Schüler/Innen, die 15 Jahre alt sein sollten - gute Rechtsschreibkenntnisse werden nicht nachteilig bewertet!

GESTALTUNG + LAYOUT 1-2 Schüler/Innen, die eine creative Ader besitzen und diskret gut geklaute Ideen einarbeiten können.

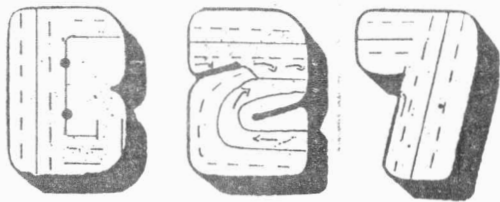
Darüberhinaus kann natürlich Jedermann zu jeder Zeit seinen Beitrag zum **TINTENKLECKS** liefern, indem er/sie Artikel schreibt oder Themenvorschläge einsendet.

DER TINTENKLECKS

Wir bieten :

- unterdurchschnittliche Bezahlung
- durchschnittlichen Ärger
- überdurchschnittlichen Streß

- 9 -



DIE UNENDLICHE GESCHICHTE ?

Jetzt ist es also endlich so weit : Die Planung der B 27 tritt nach nun fast 20 Jahren voller Vorüberlegungen in die heiße Phase. Nachdem man bereits 1987 die überdimensionierte "Tunnelvariante" der B 27 verworfen hatte, blieben nur noch 2 Alternativen übrig : eine 3-spurige oder eine 4-spurige Trasse der B 27 durch Mosbach hindurch, wobei aber die 4-spurige Variante vom Mosbacher Gemeinderat immer mehr favorisiert wird und mit großer Wahrscheinlichkeit das Rennen macht.

Da sich nun sicherlich kaum ein Schüler vorstellen kann, welche Folgen eine solche 4-spurige Trasse mit sich bringen würde, habe ich ein kleines Szenario, basierend auf den Angaben der Stadt Mosbach, entworfen : einzigster Mitwirkender dieses Szenarios sei ein beliebiger Schüler X. aus der Elztalgemeinde D. mit dem Auto T.

Wie jeden Morgen macht sich dieser Schüler mit seinem Auto pünktlich auf den Weg zur Schule. Bis zur Einmündung der Limbacher Straße geht auch alles seinen gewohnten Gang, bis dann plötzlich die B 27 auf Höhe der Einmündung 3-spurig wird, um den Autofahrern aus dem tiefsten Odenwald das Einfahren zu erleichtern. Schon kurz darauf verengt sich die Straße wieder, um sich dann auf Höhe der Johannesanstalten und auf Höhe der Einmündung in die Waldstadt für jeweils kurze Zeit auf 4 Spuren zu verbreitern. Dies alles sind Änderungen, die unseren Schüler aber kaum aus der Fassung bringen können, sind sie doch im Verhältnis zu dem, was ihm ab dem Stadtgarten widerfährt, nahezu unbedeutend:

Auf Höhe des Stadtgartens verbreitert sich die B 27 erneut auf 4 Spuren. Das dadurch auf nahezu 20 m Breite angewachsene Asphaltband frißt sich kurz nach Ende des Stadtgartens tief in die Erde und teilt Mosbach nun endgültig in 2 Teile. Aber selbstverständlich bietet diese Tieferlegung unserem Schüler auch einige Vorteile: Erstens muß er dann nicht das neue Parkhaus auf dem derzeitigen

Gartenwegparkplatz sehen und zweitens kann er jetzt auf dem Tiefpunkt der Absenkung problemlos nach rechts abbiegen und die Eisenbahnlinie durch die neugeschaffene Unterführung bequem passieren. Danach geht es wieder aufwärts und unser Schüler fährt mit seinem Auto wieder auf gewohnten Wege zur Schule. Dort angekommen muß er dann feststellen, daß er statt der gewohnten fünf Minuten nur noch zwei Minuten zu spät kommt. Eine riesige Zeitersparnis, die den gewaltigen Bauaufwand sicherlich lohnt! Aber unser imaginärer Schüler hat noch einiges verpaßt. Fährt er nämlich geradeaus in Richtung Bahnhof und geht vernünftigerweise erst gar nicht in die Schule, so erwartet ihn die nächste Überraschung in Höhe des Käfertörchens: damit der Verkehr auch ja gut läuft, hat man dort die B 27



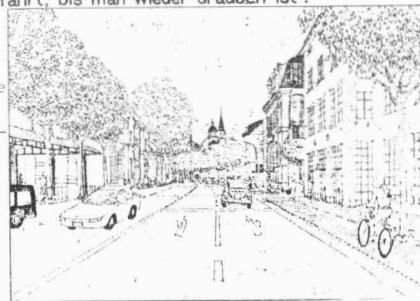
B 27 am Ende des Stadtgartens

- 10 -

auf fast 30 m verbreitert. Fährt unser Schüler dann immer noch weiter, so kann er gegenüber dem Busbahnhof Mosbachs neues Glanzstück bewundern : ein, wie aus den Zeichnungen der Stadt hervorgeht, mindestens 3-stöckiges Parkhaus, an dessen straßenzugewandter Seite sich die Fußgänger auf dem gerade mal eben 1,50 m breiten Gehweg drängen. Auf Höhe der alten Eisenbahnunterführung kommt es dann zur zweiten Tieferlegung der Trasse, um auch den Autofahrern auf der Alten Neckarelzer Straße das

Einfahren zu erleichtern. Wenn unser Schüler dann auch diesen "Tiefpunkt" weggesteckt hat, befindet er sich schon nahe am Mosbacher Ortsausgang. Kurz vor dem Ortsschild wirft er noch einmal einen kurzen Blick nach links und muß zu seinem Schrecken feststellen, daß dort die mit Bäumen bewachsene Böschung einer ruhigen Betonmauer gewichen ist. Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung läßt er schließlich die Stadtgrenze hinter sich, mit dem stillen Gedanken, daß man jetzt eigentlich erst recht "so lange nach Mosbach hineinfährt, bis man wieder draußen ist".

Die neue B 27 am Bahnhof



Ja, so könnte sie also aussehen, die neue vier-spurige B 27. Sicherlich ist dieses Szenario etwas zu schwarz gezeichnet, aber sicherlich nicht unrealistisch, wenn man bedenkt, daß dieses Szenario weitgehend mit den derzeitigen Planungen übereinstimmt. Als einzige Alternative zu diesem Vielleicht-Alptraum aus Asphalt ist noch die 3-spurige Variante im Rennen. Sie unterscheidet sich von der vierspurigen Variante zwar nur durch ihre geringere "Bandbreite", kann aber gerade

deshalb eine echte Alternative darstellen. Kommt es aber dennoch zu einer Entscheidung zugunsten der vierspurigen und gegen die dreispurige Trasse, so nimmt man zusätzlich in Kauf :

- einen unnötigen Landverbrauch von 0,63 Ha.
- eine zusätzliche Zerschneidung und Teilung der Stadt
- Den Verlust der begrünten Böschung am Ortsausgang nach Neckarelz
- den Verbrauch von Land, das besser einer ökologischen Nutzung hätte zugeführt werden können.

Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang, daß eine 3-spurige Trasse eine nur um ca. 20 sec. längere Durchfahrtszeit durch ganz Mosbach mit sich bringt. (IVS-Gutachten).

Vor diesem Hintergrund lohnt es sich sicherlich, die angestrebte 4-spurige Lösung noch einmal zu überdenken, und sich für eine städtebauliche und ökologisch sinnvolle Lösung zu entscheiden.

T. Fortwängler

P.S. Am Mittwoch den 14.2.1990 hat sich der Mosbacher Gemeinderat -diesmal endgültig- für die Realisierung einer vierspurigen Trasse entschieden. Allerdings sind bereits erste Umdenkungsprozesse in Gang gekommen, so will man z.B. die Mauerlösung am Ortsausgang nach Neckarelz noch einmal überdenken.

Geht man davon aus, daß dieser Umdenkungsprozeß auch auf andere Planungspunkte ausgedehnt wird, so kann man durchaus guten Mutes sein, daß am Ende eine für die Stadt Mosbach wie auch für die Autofahrer akzeptable Lösung steht.



Foto Kapferer · Mosbach

Ihr Fachmann für alle Foto-, Film und Videofragen

Mosbach · Hauptstraße 33-35 · Tel. 808211

Gabriele 100 DS

Die Super-Portable mit Display und Speicher.



TA TRIUMPH-ADLER

Bei uns testen

NEU

Unverbindliche Preisempfehlung DM 699.-



CH. DINTER

- * Büromaschinen
- * Bürobedarf
- * Schulbedarf

Bürotechnik

- Eigene Parkplätze
- Eigene Reparaturwerkstatt

FAX (06261) 17196

Alte Neckarelzer Str. 4 · 6950 Mosbach · Tel. (06261) 1 60 26

Let's go West

Spätestens seitdem der Aufenthaltsraum unserer Schule durch Sprachkurse für Aussiedler belegt ist, und die Trabis stinkend durch die Straßen knattern, mußte auch dem Letzten bewußt worden sein, daß die Aus- und Übersiedlerwelle nicht an Mosbach vorbeigeschwappt ist.

Die lange von den bundesdeutschen Politikern geforderte freie Ausreise und das Willkommensgefasel verkommen mit den steigenden Einwandererzahlen immer mehr zur Makulatur.

Bedingt durch die große Anzahl der in die Bundesrepublik strömenden Menschen (720.000 letztes Jahr 1.000.000 dieses Jahr) bauen sich bei einem Großteil der hier lebenden Menschen Ressentiments und Abneigung gegen alles Fremde auf, wobei eine Differenzierung der einzelnen Einwanderergruppen und deren Motive zur Ausreise immer mehr in den Hintergrund rückt.

Während man den ausreisenden DDR-Bürgern vorwiegend materielle Motive unterstellen kann (zumindest seit der Ankündigung der Reisefreiheit und freier Wahlen), spielen bei den Aussiedlern aus Rumänien und der UdSSR auch andere Gründe eine wichtige Rolle. Sie sehen nach Gorbatschows Perestrojka und dem Sturz Ceauscescu erstmals die Möglichkeit auszuwandern, was zu einem wahren Massenexodus geführt hat und führen wird, da auch die politische Lage im Gegensatz zur DDR überaus labil ist und auch die wirtschaftliche Entwicklung keinen Anlaß zu großen Hoffnungen gibt.

Die Mosbacher Aussiedler sind meist in der Kaserne in Neckarelz untergebracht. Sie kommen aus allen Teilen der Sowjetunion, meist aus Kasachstan, wohin sie von der Wolga im Laufe des 2. Weltkriegs von Stalin deportiert wurden. Von Mosbach aus werden die meisten nach Empfangen weitergeleitet, oder abgeschleust wie es im Amtsdeutsch heißt.

Seit dem 5. November wurden bis jetzt 2846 Personen aufgenommen und versorgt.

Einer kleinen Anzahl von ihnen wurden freigegebene Offizierswohnungen bereitgestellt, womit ihnen die Möglichkeit gegeben wurde, sich hier in Mosbach niederzulassen und Arbeit zu suchen.

In diesem Zusammenhang sieht man mal wieder, daß die fünfzig Mrd. DM, die uns die Bundeswehr jährlich kostet, nicht völlig nutzlos verpulvert werden, sondern auch

der "Allgemeinheit" zugute kommen. Anstelle mit Panzern durch die Gegend zu fahren, werden jetzt die Aussiedler mit Bussen in die nahegelegenen Tier- und Freizeitparks gefahren. Da bieten sich für die Bundeswehr ganz neue Betätigungsfelder in einer Zeit, in der alle über Abrüstung reden. Organisierte Rundflüge, Höhlenführungen in den Katakomben von Neckarzimmern etc.

Doch nun zurück zur Realität, die noch nicht so weit ist.

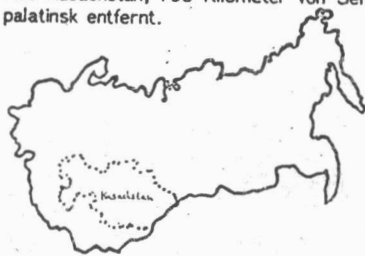
Die Soldaten und deren Frauen sowie die Wehrpflichtigen haben sich anders als in anderen Lagern zum Ziel gesetzt, die Aussiedler soweit wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Dazu erbringen sie viele freiwillige Leistungen, die über ihren eigentlichen Aufgabenbereich und ihre Dienstzeit hinausgehen, wie z.B. die Organisation einer Adventsfeier, die durch eigene Spenden finanziert und selbst organisiert wurde. Darüberhinaus helfen sie den Aussiedlern auch beim Ausfüllen von Formularen und bei Behördengängen. In diesem Zusammenhang sei auch an einige Schüler unserer Schule erinnert, die manche Stunde ihrer Freizeit opfern, um bei der Integration der Aussiedler zu helfen. Wer sich ihnen anschließen möchte, sollte sich mit Herrn Krauß in Verbindung setzen, der alles !! organisiert.

Um einen Einblick in die Lebensbedingungen der Aussiedler hier und in der Sowjetunion zu geben und auch die Probleme zu schildern, die es hier und dort gibt, führten wir ein Interview mit Herrn Lang, einem Aussiedler, der am 24. Dezember '89 in Mosbach angekommen ist.

Dabei kann allerdings nicht so einfach gesagt werden, daß jedem der Einstieg in unsere Gesellschaft so leicht gelungen ist.

Aus welcher Gegend der Sowjetunion kommen sie ?

Aus Kasachstan, 700 Kilometer von Semipalatinsk entfernt.



Seit wievielen Generationen lebt ihre Familie in der Sowjetunion ?

Seit 1760, im Zeitalter Katharina der Großen wanderten meine Vorfahren nach Georgien aus. Dann wurden wir unter Stalin nach Kasachstan vertrieben, weil Stalin den Deutschen nicht traute. Dort durften wir ohne Erlaubnis der Kommandatura unser Dorf nicht verlassen. Damit wollte Stalin erreichen, daß wir eine Verzichtserklärung auf unser Hab und Gut in Georgien unterschreiben, was wir dann auch 1956 taten.

Wie waren die Wohn- und Lebensverhältnisse in ihrer Stadt im Vergleich zu den anderen Nationalitäten ?

In unserem Dorf lebten etwa 50 % Kasachen, 25 % Deutsche und 25 % Russen. Die Russen und die Kasachen lebten nicht besser als die Deutschen, doch war den Deutschen z.B. beim Militär verboten in andere außersowjetische Länder versetzt zu werden, sie durften nicht frei in andere Ostblockländer reisen, man mußte erst bei der Polizei einen Reisepaß beantragen, der mit erheblicher Verspätung zurückkam. Auch der Zugang zu den Universitäten war erschwert. Mit gleichen schulischen Leistungen wurden immer die Kasachen und die Russen bevorzugt. Trotz des hervorragenden Zeugnisses meiner Frau durfte sie erst im zweiten Anlauf auf die Universität. Auch für die Direktorenposten waren kaum Deutsche zugelassen. Daß man deutscher Nationalität ist stand in jedem Ausweis, sowie auch im Wehrpaß.

Wie war die Versorgungslage in ihrer Region ?

Die Lage hat sich in den letzten beiden Jahren verschlechtert. Bestimmte Waren gab es nur auf Bezugsschein. So bekamen wir im Monat ein Stück Seife, ein Stück schwarze Seife, ein Kilogramm Zucker, 250 Gramm Butter und 400 Gramm Waschpulver. Das war aber abhängig von der Region in der man lebte. Andere Nahrungsmittel wie z.B. Kartoffeln gab es kaum oder in schlechter Qualität. Bekleidungsstücke wie Socken und Anzüge gab es kaum.

Wie war der Stand der Umwelt in ihrer Heimat ?

Er war nicht besonders gut. Die Fabriken stapelten ihren Abfall in den Höfen und der Hausmüll lag entlang der Wege. Kunstdünger, der übriggeblieben war, wurde einfach auf den Feldern unter freiem Himmel abgekippt. Der Maschinenpark in der

Kolchose unserer Umgebung sah aus wie ein Schrottplatz. Man wußte nicht, was funktionierte oder was defekt herumstand.

Wie war das Gesundheitswesen in der Sowjetunion organisiert ?

Das ganze Gesundheitswesen war staatlich, man mußte für einen Arztbesuch also nichts bezahlen. Von der Ausstattung her kann ich keinen Vergleich machen, da ich hier noch nicht beim Arzt war.

Wie waren die Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten in ihrer Stadt ?

Früher in Georgien gab es deutsche Schulen und Universitäten. In Kasachstan dagegen waren diese nicht mehr vorhanden, da es uns nicht mehr erlaubt war außerhalb der Familie deutsch zu reden. Im Nachbarort gab es ein Kino und ab und zu kam eine Theatergruppe in unsere Stadt. Während des Sommers konnte man im Fluß, der einen schönen Sandstrand hatte, baden.

Gab es außer der KPdSU noch andere politische Organisationen, wie z.B. von Studenten ?

Früher nicht, das wäre viel zu gefährlich gewesen. Entweder war man in der Partei Mitglied oder eben nicht, so wie wir. Und jetzt unter Gorbatschow aber bilden sich politisch andersdenkende Gruppen.

Also hat sich im Laufe der Perestrojka etwas an ihrer Lage geändert ?

Ja politisch hat es einige Verbesserungen gegeben. So müssen z.B. Hochschulstudenten den üblichen Wehrdienst von zwei Jahren nicht mehr ableisten. Außerdem hat es Verbesserungen in den Ein- und Ausreisebedingungen gegeben.

Wer war nun die treibende Kraft für ihre Ausreise ?

Es sind meist die Jungen, die das Land verlassen wollen, den Älteren fällt der Abschied meist sehr schwer. Ihnen fällt es im Gegensatz zu den Jüngeren auch schwerer, sich in ihrer neuen Umgebung einzuleben. Meiner kleinen Tochter z.B. ist von dem Umzug nicht viel anzumerken.

Was waren die Hauptgründe für Sie auszureisen ?

Wir hatten eigentlich alles. Ein großes Haus, einen großen Garten, in dem wir Kartoffeln anbauten, zwei Schweine und Kühe hielten. Dennoch fehlte uns etwas.

Das Neckartal. Nicht nur Einheimische kommen ins Schwärmen, wenn sie den Abschnitt zwischen Heilbronn und Heidelberg mit seinen ertragreichen Wiesen und Feldern, mit seinen satten, tiefgrünen Wäldern und den kraftstrotzenden Burgen den vielen Urlaubern schmackhaft machen wollen.

Schon der alte Herr Baedeker zeigte sich in seinen ersten Reiseführern begeistert von dieser Landschaft, die auch heute noch "heiß" ist und in der es sich herrlich leben läßt.

Für eine saubere, lebenswerte Umwelt.

Der Schutz der Ozonschicht erfordert viel mehr als nur neue Treibmittel für Körper-, Haar und Leder-sprays. Mit dieser Forderung an die chemische Industrie ist nämlich nur ein Teilbereich, aber keinesfalls die Wurzel des Übels angepackt. Tatsächlich ist es neben den Fluorchlorkohlenwasserstoffen (FCKW) vor allem das Kohlendioxyd, dessen immenser Anstieg in den letzten Jahrzehnten unsere Umwelt nicht nur heute, sondern auch bis weit in das nächste Jahrtausend über die Maßen belastet. CO₂ entsteht durch das weltweit tägliche Verbrennen von Kohle, Öl und Gas. Und alle Klimatologen bestätigen, daß die mittlerweile vielen zusätzlichen Milliarden Tonnen Kohlendioxyd in der Erdatmosphäre in wenigen Jahren zu einer Klimaveränderung mit fatalen Folgen führen kann.

Alle großen Industrienationen sehen sich heute den gleichen Problemen gegenüber. Wie die USA, Kanada und Japan haben auch die europäischen Wirtschaftsmächte Frankreich, Großbritannien und vor allem die Bundesrepublik Deutschland großen Bedarf an elektrischer Energie. Diese in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft so dringend gebrauchte Energie ständig in ausreichender Menge zur Verfügung zu haben, ist die Grundvoraussetzung für das Funktionieren der Wirtschaft und damit auch für den Erhalt der Lebensqualität eines jeden einzelnen von uns. Denn auch das soziale Netz, das in zwischen jeden Bundesbürger absichert, ist absolut abhängig von der Summe und dem Ergebnis aller Leistungen, die unsere Volkswirtschaft zu vollbringen in der Lage ist. Wirtschaftswachstum und die ursächlich damit zusammenhängende Stabilisierung des Lebensstandards muß aber nicht gleichzeitig zu Lasten der Umwelt gehen. Im Gegenteil. Das beweisen die mehr als 300 Kernkraftwerke der westlichen Welt, die jährlich über 1200 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen. Sicher und zuverlässig. Sauber und umweltfreundlich.

Sie produzieren Strom ohne die oft so widerspruchsvoll in Kauf genommenen "Nebenwirkungen" wie die 250.000 t Flugasche, die 2,1 Mio. t Schwefeldioxyd, die mehr als 1 Mio. t Stickoxydgase und ohne die über 1600 Mio. Tonnen Kohlendioxyd, die mehr freigesetzt würden, wenn diese 1200 Milliarden kWh durch Verbrennen von Steinkohle erzeugt werden müßten! Deshalb ist und bleibt die Kernenergie nicht "verzichtbare Alternative" sondern die einzige reale Chance auch in absehbarer Zukunft. Für unsere Volkswirtschaft und auch für unsere Umwelt.



Kernkraftwerk Obrigheim

Welche Vorstellungen hatten sie von der Bundesrepublik?

Wir sahen im Fernsehen viel über die Bundesrepublik, so z.B. den Gorbatschowbesuch in Baden-Württemberg. Wir kannten die Probleme, die uns hier erwarteten. Deshalb hat uns auch die freundliche Aufnahme durch die Bundeswehr am Weihnachtsabend überrascht. Wir haben großes Glück gehabt, daß wir gleich die Wohnung hier bekamen. (ehem. Offizierswohnung. Anm. der Redaktion)

Welche Bedingungen mußten Sie erfüllen, um ausreisen zu dürfen?

Man muß um Aussiedeln zu können eine Einladung von Verwandten aus der Bundesrepublik bekommen. Mit dieser Einladung geht man dann auf ein Amt, wo entschieden wird, ob man eine Ausreisegenehmigung erhält oder nicht. Dies dauert dann etwa 1-2 Monate. Daraufhin erhält man dann einen Reisepaß, mit dem man dann das Land verlassen darf.

Was waren dann ihre weiteren Stationen auf ihrer Reise?

Wir flogen nach Frankfurt, von wo aus wir dann mit einem Bus des DRK nach Neckarelz gefahren wurden, da das Registrierlager am 24. Dezember in Empfingen nicht arbeitete. Wir mußten dann doch noch einmal nach Empfingen, um uns registrieren zu lassen.

Wie waren ihre ersten Kontakte mit den Bundesbürgern?

Alle Menschen sind verschieden. Manche traten uns freundlich gegenüber, andere aber sagten: "Was wollt ihr hier eigentlich, geht doch zurück nach Hause, wo ihr herkommt".

Gibt es ihrer Meinung nach so etwas wie eine Torschlusspanik?

Man weiß nicht, was nach Gorbatschow kommt, aber die meisten Deutschen, die ich kenne wollen die Sowjetunion verlassen.

Wir danken ihnen recht herzlich für das Interview und wünschen weiterhin alles Gute.

c by Fred Präger & Uwe Fortwängler

Hallo Du da, ja genau Du!

Auf den folgenden Seiten kannst Du einen Auszug des Textes lesen, mit dem wir - die Klasse 9d - an einem Schülerwettbewerb mit dem Thema "Machen Schüler Schule?" teilgenommen haben. Das ganze lief unter Aufsicht von Frau Barbara Lutz-Sikora, die bestimmt auch Dir bekannt ist. Sie war eigentlich auch diejenige, die uns zu diesem Projekt "angestiftet" hat. Der Text handelt von den Mitwirkungsmöglichkeiten der Schüler an unserer Schule, also von der SMV und dem Tintenklecks. Damit Du aber nicht so viel lesen mußt, wird hier nur der Text über den TK abgedruckt.

Viel Spaß! Alica, Annette, Sabine und Katja

Der TK wurde 1957 durch die Initiative der damaligen Schüler gegründet und erschien in diesen über 30 Jahren mehr oder weniger regelmäßig. Besonders wichtig war schon immer die Abiturausgabe, der 'Abi-klecks', in der die Abiturienten viel Zeit und Arbeit investieren. Er stellt für sie wahrscheinlich die letzte Möglichkeit dar, ohne Angst vor Klassenbucheinträgen oder schlechten Noten, mit den Lehrern 'abzurechnen'. Manchmal geschieht dies allerdings etwas zu übertrieben, so daß unsere Schule dadurch in der Öffentlichkeit in ein eher fragwürdiges Licht geraten könnte.

Aber nun wieder zurück zur Geschichte des TK: Die Räume, in denen der TK heute hergestellt wird, wurden bis 1968 als Fotolabor genutzt, während dieser Zeit mußten sich SMV und TK einen Raum für ihre Arbeit teilen.

In seinen Anfangszeiten wurde der TK nicht in unserer Schule gedruckt, sondern bei einer Druckerei in Auftrag gegeben. Weil das aber mit der Zeit zu teuer wurde, schaffte der TK mit finanzieller Unterstützung der Schule nach und nach immer mehr Geräte an, die es ermöglichten, die Zeitung selbst zu drucken. Normalerweise würde ein Druckauftrag bis zu 1000 DM kosten, aber weil der TK nun mit eigenen Geräten hergestellt werden kann, fallen nur noch 200 - 300 DM für Materialkosten an. Diese können jedoch durch Werbeeinnahmen leicht gedeckt werden. Für solche finanzielle Angelegenheiten ist speziell ein Kassenwart zuständig. Er spricht ortsansässige Geschäfte und Firmen direkt darauf an, ob sie im TK inserieren wollen.

Viele erklären sich dazu bereit, da eine ganze Seite (DIN-A5) nur 140 DM kostet. Durch diese Werbung hat der Tintenlecks nach Abzug aller Unkosten ein Plus von bis zu 600 DM pro Ausgabe. Dieser Gewinn wird dazu genutzt, neue Geräte anzuschaffen bzw. schon gekaufte Geräte abzubezahlen und die Räumlichkeiten selbst zu gestalten. Unsere Schule gehört zu den wenigen im Kreis, deren Schülerzeitung so viele Einrichtungen besitzt.

Also wäre im TK alles paletti - wenn nicht auch hier ein chronischer Personalmangel herrschen würde. Zur Zeit gibt es nämlich nur 12 aktive Mitarbeiter, von denen 5 aus der 13. Klasse kommen, also im nächsten Frühling abgehen werden und deshalb dann nicht mehr mitarbeiten können. Auch freie Mitarbeiter, sprich Artikelschreiber, sind absolute 'Mangelware'. Um dieser Sache genauer auf den Grund zu gehen, haben wir an unsere Schule eine Umfrage gestartet. Dabei fanden wir heraus, daß zwei Drittel aller Befragten noch nie einen Artikel für den TK geschrieben hatten, sei es, weil sie keine Lust oder Zeit hatten, zu faul waren oder angeblich keine Einfälle oder keine Anlage zum Schreiben hatten. Andererseits sehen viele den Tintenlecks als Auflockerung und Lichtblick im trüben Schulalltag und würden nicht gerne auf ihn verzichten wollen.

Viele denken jedoch dabei nicht daran, wieviel Zeit eine Auflage bis zu ihrer Fertigstellung in Anspruch nimmt. Alles fängt damit an, daß die Redaktion auf Artikel wartet, die eigentlich von den Lesern geschrieben werden sollten. Es gab Zeiten, da wurde der dafür vorgesehene Briefkasten regelmäßig mit Artikeln 'gefüllt', doch im Moment scheint es so, als ob er langsam aber sicher 'verhungern' würde. Wenn dann genügend Artikel eingetroffen sind, machen sich die 12 Redakteure an die Arbeit:

Zuerst werden die gesammelten Artikel, Zeichnungen usw. nach bestimmten Gesichtspunkten überarbeitet. Diese Arbeit verteilt sich aber auf mehrere Wochen, wenn nicht sogar Monate, weil es eben so lange dauert, bis genügend Artikel vorhanden sind.

Als nächstes müssen die Redakteure Vorstellungen entwickeln, welche Artikel in welcher Reihenfolge vorkommen sollen und welche man mit Zeichnungen illustrieren könnte, denn jede Seite sollte ja auch einen optisch guten Eindruck machen.

Jetzt kommt die 'schlimmste' Aufgabe, nämlich das Drucken, das eigentlich eine 'handfeste' Arbeit ist, während das Überarbeiten der Artikel mehr den 'Geist' fördert. Wenn die TK-Redaktion eine

Ausgabe drucken will, muß sie noch einiges beachten: zum Beispiel kann man nur kleinere Flächen schwarz drucken (zumindest mit 'unserem Drucker'). Es wäre auch ziemlich umständlich, in anderen Farben als schwarz zu drucken, weil das Umfüllen der Farbe zu zeitaufwendig wäre und noch mehr Schmutz verursachen würde. Deshalb müssen wir leider darauf verzichten, einen **bunten** Tintenlecks zu lesen. Nachdem alle Seiten gedruckt worden sind, werden sie sortiert, zu Heften zusammengelegt und anschließend von Hand zusammengeheftet. Nun könne sie kostenlos an alle Schüler und Lehrer verteilt werden.

Man hat auch schon versucht, die TK-Unkosten zu begleichen, indem man die Hefte verkaufte. Dabei stellte sich allerdings heraus, daß nur einige davon gekauft und diese dann weitergegeben wurden, so daß man auf dem größten Teil der Exemplare 'sitzenblieb'.

Wenn man jetzt die Mitwirkungsmöglichkeiten an unserer Schule und deren Nutzung zusammenfaßt, kommt man zu einem eher enttäuschenden Ergebnis.

Es bestehen zwar für Schüler genügend Möglichkeiten, "Schule zu machen", die teilweise sogar rechtlich vorhanden sein müssen, zum Beispiel die SMV.

Aber leider werden diese, seit sie vorhanden sind, von Jahr zu Jahr weniger genutzt. Das liegt wahrscheinlich daran, daß solche Einrichtungen nur so lange interessant sind, bis man sich an sie gewöhnt hat.

Wenn man die SMV oder den TK jetzt zeitweise "auf Eis legen", also keinen TK mehr drucken, keine SMV-Seminare und Sitzungen mehr veranstalten und auch die übrige SMV-Arbeit einstellen würde, bestünde vielleicht die Möglichkeit, daß die Schüler dann merken, was sie an solchen Einrichtungen überhaupt haben.

Es könnte sein, daß dies wirklich die einzige Chance wäre, das Interesse der Schüler an diesen Dingen neu zu erwecken.

Aber was tun, wenn keine Menschenseele von dem Verschwinden dieser Einrichtungen Kenntnis nehmen würde??

Klasse 9d.

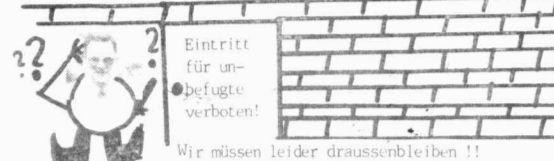
Vor dem
Computer-
raum:

Der neue Computerraum

Wie viele von Euch schon wissen, wurde der Computerraum unserer Schule in den vergangenen Weihnachtsferien neu ausgestattet. Die altbewährten Commodore C-64 Homecomputer wurden durch 11 IBM-kompatible XT's der Marke Science ersetzt. Diese Rechner verfügen über eine Speicherkapazität von 640 KByte und eine Taktfrequenz von 4,77 MHz, die mit Hilfe des Turbo-Modus auf 10 MHz erhöht werden kann. Weiterhin gehören zu jedem Rechner eine Hercules-Grafikkarte, ein 5 1/4" Laufwerk mit einer Speicherkapazität von 360 KByte und eine 20 MByte Festplatte.

Die Festplatten konnten nur genehmigt werden, da Herr Schmitt auf die Idee kam, sie mit einem Schloß zu versehen, so daß man von ihnen zwar Daten lesen, aber keine darauf schreiben kann. Dadurch ist es möglich, innerhalb kürzester Zeit das Betriebssystem zu booten sowie die installierte Software (Turbo-Pascal 5.5, Uni-Comal, Profitext, DBase III+) zu laden.

Das Lehrergerät wurde übrigens mit besonderen Extras ausgestattet: Neben einer EGA-Farbgrafikkarte und einem Drucker wurde noch eine Flüssigkristallanzeige - mit deren Hilfe der Bildschirminhalt des



Computers über einen Overhead-Projektor an die Wand geworfen werden kann - angeschafft.

Allerdings gab es beim Aufbau, der Installation der Software und dem Austesten einige Schwierigkeiten: Zunächst war die gelieferte Comal-Version nur bedingt lauffähig; das Flüssigkristallgerät mußte sogar zweimal umgetauscht werden, ehe es funktionierte. Außerdem war es noch notwendig, Rolläden anzubringen, um die Projektion besser lesbar zu machen.

Als diese Schwierigkeiten überwunden schienen, konnten die ersten Unterrichtsstunden gehalten werden. Hierbei gab gleich einer der Rechner seinen Geist auf. Die Firma Nies handelte sofort und ersetzte die gesamte Elektronik, ohne die alte zu überprüfen.

Der Computerraum kann von Schülern der Oberstufe, die im Besitz einer Benutzerkarte sind, in Anspruch genommen werden. Nun erlernen auch wir den Umgang mit 'weltweit standardisierter Software' (wie das APG), und den Anfängern werden die alten C-64 in Kürze zur Verfügung stehen.

Joachim Graplich, 13c
Michael Guffleisch, 13c

Spitze von
oben bis
unten.



Das HiFi-Midi-System X1 mit 4fachem Oversampling, Fernbedienung und zwei Lautsprecher.
2 x 40 Watt-Verstärker, Doppel-Cassettendeck mit Auto-Reverse, chern.
Quarz-Tuner mit 24-Programmspeicher, CD-Spieler mit **Technics** hifi

elektroperes
MOSBACH · KRONENGASSE 18 TEL. 06261/2204

Das Interview Das Interview Das Interview

mit Rock ultd III

(Übersetzung ist nicht möglich, grammatikalisch total falsch!!!)

Who is who?

Franz Geiger (18): Gesang, Gitarre
Frank Darlau (17): Gitarre, Background
Roger Köhl (19): Baß, Background
Klaus Darlau (14): Schlagzeug

Frage: Wie lange seid ihr schon zusammen?

Antwort: Seit Januar '88

F: Wieviele Auftritte hattet ihr schon?

A: Wir haben in der JuBS gespielt, auf der Rocknight Burggraben, bei der Landesgartenschau in Ettlingen (Karlsruhe), beim Mosbacher Sommer '88 vorm Venezia, im NKG, im APG auf dem "terre des hommes"-Benefizkonzert und in Walldürn. Außerdem haben wir die Musik zum Film "Lunatic Hero" von Patrick Seyboth und Oliffa Müllner gemacht.

F: Wie würdet ihr euch selbst beschreiben?

A: Intellektuelle Chaoten (Frank: "So ein Schmarren!"). Wir sind ein kindischer Haufen! Roger ist Jungfrau von Sternzeichen, alles näher steht in seinem Horoskop. Franz über Klaus: "Ein goldiger Bub mit Riesentalent!" (Auf diese Frage herrschte allgemeine Ratlosigkeit).

F: Was für Musik macht ihr?

A: Unsere eigene. Wir lieben die Stones, aber unser Rock ist schon ein bißchen zeitgemäßer, kompromißloser Rock.



F: Wer schreibt eure Musik?

A: Das "musikalische Grundgerüst" und vor allem die Texte schreibt Franz. Unsere Band arbeitet auch mit "Spontan-Songs". Auf den Proben spielt jemand etwas Gutes, worauf wir dann einen Song machen. Wir spielen auch nach, z. B. Chuck Berry's "Johnny be good", Songs von Westernhagen, BAP... und natürlich von den Rolling Stones. Das absolute Muß zum Schluß ist "Satisfaction". Bei jedem Auftritt!!!

F: Von was handeln eure Texte?

A: Die meisten sind sozialkritische Texte, durchaus aber auch mal Love-Songs.

F: Habt ihr einen besonderen Traum?

A: So direkt nicht. Wir wollen mit unserer Musik gutes Feeling verbreiten, die Leute vom Alltag ablenken, mit unseren Texten ansprechen und eventuell auch zum Nachdenken bringen. Übrigens sollten wir hier mal sagen, daß wir total gegen Vermarktung sind, so a la Milli Vanilli oder Modern Talking. Das ist einfach sinnloses Gematsche aus der Dose!

F: Habt ihr Vorbilder?

A: Speziell keine. Gut finden wir Leute, die aufgrund ihrer Ausstrahlung und ihren Fähigkeiten die Musikgeschichte prägen oder prägen.

F: Gibt's bei euch Lampenfieber?

A: Am Faschingsball '89 hatten wir vorm Auftritt unser "Backstage-Bier" schon leergemacht. Wir fressen oft Süßigkeiten und Döner, bis auf Frank, der ist Gesundheitsfanatiker (aber leidenschaftlicher Passivraucher!). Klaus wirkt vorm Auftritt äußerlich ruhig. Franz: "Pokerface". Roger ist auch aufgeregt, der sagt's aber nicht. Und wenn der Franz vor dem Auftritt unsinniges Zeug labert, wird's gut!

F: Wie sieht's mit euren Zukunftsplänen aus?

A: Wir werden ein Demoband aufnehmen und an "Provinzradiosender" (z.B. Radio T.O.N.) verschicken. Wir spielen aber nicht, um berühmt zu werden oder viel Geld zu machen. Eigentlich machen wir Musik, weil es tierisch Spaß macht, eigene Dinge musikalisch zu verarbeiten. Ist zwar einen anstrengende Sache, aber FUN ist die Hauptsache (Franz)!!!

F: Sind in nächster Zeit Auftritte geplant?

A: Ja, im Frühling '90 in einer Disco in Frankfurt, die musikmäßig ähnlich ist wie der Rockpalast, die aber täglich Live-Bands engagiert. Vielleicht werden wir im Frühjahr auch in Winnenden (bei Stuttgart) spielen; und im April machen wir beim Jugendrockwettbewerb mit. Also:
Daumen drücken!!!
OKAY!!!

Der Tintenklecks dankt für das Interview!

Große Auswahl

Fahrräder
Mofas
Roller
Motorräder

Fast
alle
führenden
Marken

Vertragshändler

Hercules - Vespa - KTM -
Peugeot - YAMAHA
Reparatur - Ersatzteile

**L. ZWEIRAD
L. breunig**
Eisenbahnstraße 34 6950 Mosbach
Telefon 06261/2638

Übrigens: Jeder, der ein Demo-Band haben will, kann einem TK-Redaktionsmitglied eine Kassette geben, überspielt wird spätestens Ende März.

P.S.: Ernstzunehmende Infos bei noch offenen Fragen bei jedem Bandmitglied!!



LEERMITTELFREIHEIT

-oder über die Sparsamkeit der
Schulbürokraten -

Bevor ich bald aus unserer höheren Lehranstalt ehrenhaft entlassen werde, möchte ich mal meine Meinung zu einem Thema loswerden, über das ich mich schon seit der Unterstufe regelmäßig aufrege: die Schulbücher.

Ich frage mich, was es soll, daß ich Jahr für Jahr eine Tüte voller Schulbücher heimschleppe, in den Schrank stelle und dann bis Jahresende dort beim Einstauben beobachte, ohne sie jemals benutzt zu haben. Anfangs habe ich sie sogar noch liebevoll eingebunden. Das gab ich aber schnell auf, als mir klar wurde, daß sie einen Schutzumschlag gar nicht nötig hatten. Was nicht benutzt wird, nützt sich schließlich auch nicht ab, oder?!

Es ist doch wirklich Irrsinn, wenn man sich mal anschaut, wieviel Geld Eltern und die Stadt jedes Jahr unnötig ausgeben, um Bücher zu finanzieren, die nicht gebraucht werden. Dabei ist doch sonst jeder scharf wie ein Schießhund, wenn es an den eigenen Geldbeutel geht. Bei den Schulbüchern aber wird mit schöner Regelmäßigkeit gezahlt, wo es gar nicht nötig wäre.

Ich rate jedem Schüler, einmal in seinen Bücherschrank zu schauen. Bestimmt werdet ihr da Bücher finden, von denen ihr gar nicht wußtet, daß ihr sie besitzt. Komisch, wo sie doch so zwingend für den Unterricht gebraucht wurden.

Einige Beispiele zeigen, was an unseren Schulen für ein Lehrmittelsinn getrieben wird:

Das einzige Buch, das ich während meiner Schullaufbahn ständig benutzt habe, war unser gutes altes (!) Englischbuch. Wer erinnert sich nicht an die "Clark family"! Und ausgerechnet dieses Buch wurde jahrelang in der Originalfassung von anno dazumal verlegt, ohne auch nur einmal überarbeitet worden zu sein. Auf ein verständliches Grammatikbuch wurde die ersten Jahre sowieso völlig verzichtet. Auf der anderen Seite wurden manche Bücher (z.B. Geschichte: "Zeiten und Menschen") ständig neu aufgelegt und mußten neu angeschafft werden, obwohl sie sich vom Vorgänger allenfalls durch Seitennumerierung und unterschieden.

Auch brachten es manche Verlage nicht einmal fertig, ihre neuen Bücher bis Schuljahresanfang fertigzustellen. Dann wurde eben ein Vorabdruck geliefert, und der Rest kam später nach. Ein besonders krasses Beispiel für den Lehrmittelsinn ist auch der traditionelle "Putzger, Histori-

scher Weltatlas", der zur Grundausrüstung jedes Schülers gehört. In wenigen Wochen werde ich mein mündliches Abi in Geschichte machen, ohne seine Jungfräulichkeit jemals angetastet zu haben. (Aber halt! Stimmt nicht! Einmal habe ich ihn sogar aufgeklappt - um meinen Namen reinschreiben). Solche Beispiele lassen sich dutzendweise anführen. Ich glaube, wenn man sich die Zeit nähme, alle Preise unnötig gekaufter Bücher zusammenzurechnen, käme man auf mehrere hundert Mark.

Hier nur eine kleine Auswahl aus meiner Erinnerung: "Putzger, Historischer Weltatlas" 1 mal benutzt, "Räume und Strukturen" (Klett), nicht benutzt, "dtv-Atlas zur Weltgeschichte Band 1" 1 mal benutzt, "dtv... Band 2" nicht benutzt, "der kleine Stowasser" 2 mal benutzt usw. .

Und das allein in der Oberstufe; bei einer Familie mit mehreren Schülern vervielfacht sich das Ganze.

Es kommt noch hinzu, daß in manchen Fächern zwar Bücher gebraucht werden, die Qualität der vorhandenen aber so schlecht ist, daß die Lehrer auf Kopien aus älteren Exemplaren zurückgreifen oder zusätzliche Materialhefte bestellen. Auch das kostet wieder eine Menge Geld, Geld, das z.B. bei der Finanzierung von Klassenfahrten besser angelegt wäre.

Ich wundere mich nur, daß so wenig Kritik zu diesem Thema laut wird, wo Schüler, Eltern und Lehrer privat doch ständig schimpfen. Nur schade, daß die Idee zu diesem Artikel mir erst so spät gekommen ist. Ich hätte gern mal eine Umfrage unter Schülern und Lehrern durchgeführt, wie sie die Qualität ihrer Bücher beurteilen, und wie oft sie welche benutzen. Und es wäre auch ganz interessant einmal auszurechnen, welche Summe in neun Jahren Gymi zusammenkommt, die man ebensogut zum Fenster rauswerfen könnte, weil sie sogar in Mickey-Mouse Heften besser investiert wäre. Es wäre toll, wenn einige Nachfolger diese Idee aufgreifen würden. Eine weitere Idee, die es wert wäre (vielleicht mit Hilfe des Lehrerkollegiums ?) mal überlegt zu werden, wäre mein Vorschlag einer Schulbuch-börse. Eine Art AG, die Bücher älterer Schüler abnimmt und an jüngere abgibt, wie es sonst in Familien mit mehreren Schülern üblich ist, wo die älteren ihre Bücher den jüngeren vermachen. Wäre so ein "Bücher-second-hand" nicht eine Aufgabe der SMV ?

Wer Interesse daran hat, kann es ja mal in einer SMV-Sitzung zur Sprache bringen. Aber es liegt an euch, denn ich hab's ja bald hinter mir.

UTE WELTIN

Faschingeball !!!

Endlich einmal ein auch in finanzieller Hinsicht gelungener Faschingsball ohne größere Zwischenfälle wie Schnapsleichen oder Schlägereien. Und das an unserer Schule ? Noch vor einem Jahr wäre dies hier als Utopie bezeichnet und wahrscheinlich verlacht worden. Aber in diesem Jahr wurde die Utopie Realität.

Das Programm, im großen und ganzen zwar zu lang, kam aber dennoch recht gut an. Das Rezept: Man nehme, so man hat, "Männer"chor, Linier als "Sauschwob", Schodl(nchen), Lehrerchor, Männerballet und Negertanz sowie gute Organisation.

Ob man sich nun lieber bei Disco-Pampe, Flimmer und Rumgehüpfen amüsierte oder der Roos - Klaviermusik lauschte, ob man lieber Waffeln aß oder sich von Flüssigem ernährte, ob man sich lieber im Ruhezimmer aufhielt oder in den überfüllten Gängen, blieb dem einzelnen überlassen.

Folgendes spricht für sich.



(Vorsicht Stasi !!)

MODE MIX
Young man · Ch. Spitzer

Let's Mex
YOUNG MAN

MEXX-

BOYS-Collection
ganz schön fetzig

BOYS-Collection
ganz schön fetzig

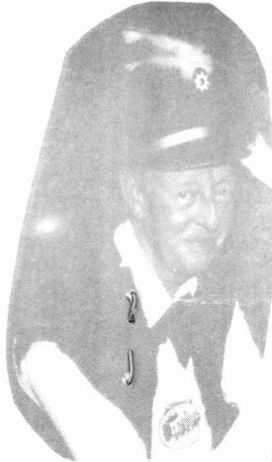
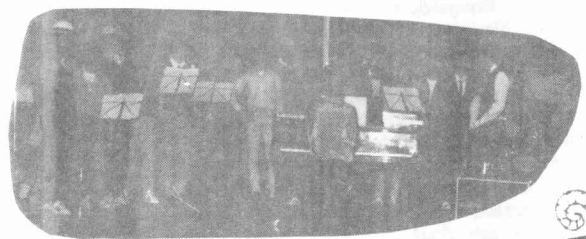
Jeans + Jackets
128 - 176

PERE

Was
er so
alles
Beobachter
konnte...



← Bei der Arbeit →



Ja?



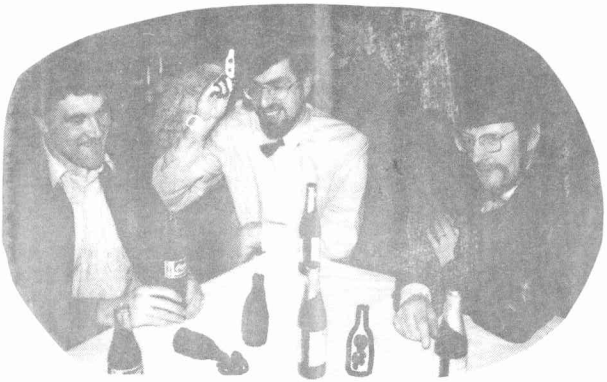
Ein Buddel Bier,
Zwei Buddel Bier...



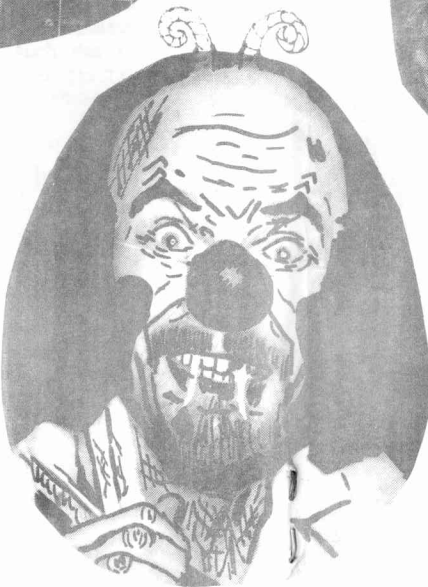
Alle Freunde!



Garl-Einze! (Karl-Heinz!)



↑
In
trauter
Runde →



Bummh...!
(Herr Koopmanns
Paket mit dem
Teufel...!)



Hlaaf und
Hekau (bzw. Freibier)...
bis zum nächsten Faschingsball

Lehrerlied = Werbelied

Why are you sitting alone in your home
Stupid and full of pain
Get on the bus and come to us
Come to the Hammer lane
Here is no stress, here is success
And the most splendid pupils
That the large, great world has seen forever

Why are you sitting alone in your home
Sadly and lazily
Get on the bus and come to us
Come to the eN Kay Gee
Join our school, don't stay so cool
You'll find a better entertainment
Then in television, baby

Come down to Mosbach and join our school
look at this harmony
Get on your car, it is not far
Come to the eN Kay Gee
Come meet the heart, who is so smart
Watch the most splendid teachers
That the large, great world has seen forever

Baby come downtown and visit this house
Join us and you are free
Do what you like and take your bike
Come to the eN Kay Gee
Come meet the Krauß, chief of the house
Come hear him loudly shouting
When the rooms are very dirty, baby

Why are you sitting alone in your home
sadly and lazily
Get on the bus and come to us
Come to the eN Kay Gee

— Eure Lehrer —



Starke

Die Unterstufenseiten

Die Unterstufenseiten

Die Unterstufenseiten



Ausländer raus - aus
der Isolation!!

Und wüßte ich, daß die
Welt morgen untergeht, ich
würde heute noch einen
Baum pflanzen!



Prinzen

Wer Umwelt-
ernst Probleme nicht
selber nimmt, ist
eins!

Ein Hoch
Kindern
unserer
Zeit!

Realität ist was heute
die mit Drogen kommen.
ist was nicht heute!

Frauen sind lieber schön als klug - denn
Männer können besser gucken als denken!

Anette (9d)

Nur vier Buchstaben

"Klaus, ich geb Dir ein Rätsel auf!" ruft Hans. "Also paß auf: Es hat vier Buchstaben, die ersten beiden heißen p und o und es braucht viel Papier. Was ist das?"
 "Na, das ist doch ein bißchen stark", meint Klaus, "da weiß man ja gleich, was es ist!"

"So - meinst Du? Es ist natürlich der Post! Aber es geht noch weiter! Wieder vier Buchstaben, die ersten beiden heißen p und o und es braucht noch mehr Papier!"
 "Jetzt ist es aber bestimmt...." meint Klaus.

"Fehlgeschworen! Es ist die Post!" verkündet Hans. "Aber nun weiter: Wieder vier Buchstaben, die beiden ersten heißen p und o und man sitzt darauf!"

"Na hör mal, jetzt wirds mir aber zu dumm, das ist doch...."

"Das Pony natürlich! Und nun noch eins: Nimm nochmal vier Buchstaben, und jetzt ist es die Verlängerung des Rückgrats!"

"Na, diesmal kannst Du mir aber nicht auskommen! Jetzt kanns doch nichts anderes sein, als...."

"Diesmal ist es der Hals!" triumphiert Hans. "Du kannst aber auch gar nicht raten!"

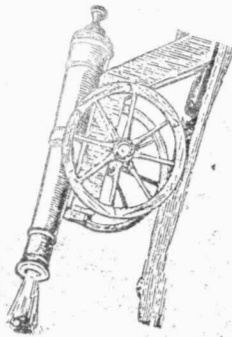
Gwendolyn Huber 8a



Hans



Klaus



Anzeige

Famille française cherche jeune fille au-pair sérieuse aimant la nature et pouvant rester une année.

Nous avons deux enfants, 5 ans et 2 ans et nous habitons à la région de Nice (Côte d'Azur).
 Ecrire et envoyer à

Famille Detclos
 6 Lotissement du Pont Vieux
 Cidex 143
 06330 Roquefort-les-Pins
 Tél.: 93775218



KLASSENAUFSÄTZE

- Ein Wunschtraum -

Unsere Schule ist ganz toll. Sie sieht aus, wie eine große Burg und ist aus Glas. Unser Klassenzimmer ist das schönste und größte. Der Boden ist auch ganz aus Glas und schimmert bunt in allen Farben, rot, grün, blau, gelb wie eine Seifenblase. Man kann darauf prima rutschen, denn er ist ein wenig schief. Wir haben alle solche Stoffschlappen an, wie man sie in alten Museen trägt. Mit denen fahren wir immer Schlittschuhe. Die Wände sehen aus wie der Boden, aber die Decke ist aus normalem Vergrößerungsglas. Zwischen der Decke und dem Boden des über uns liegenden Klassenzimmers ist ein größerer Hohlraum, der mit Wasser angefüllt ist. Dort drinnen sind Wasserpflanzen und alle möglichen Fische, z.B. große und kleine, dicke und dünne, bunte und flache, die schillern in vielen Farben. Es sieht furchtbar aufregend aus, wenn die Fische sich der Decke nähern und durch das Vergrößerungsglas immer größer erscheinen. unsere Stühle sind Sessel, jeder in der Lieblingsfarbe seines Besitzers. Meiner ist blau. Ein Tischchen zum Herausklappen ist dort auch angebracht. Jede Unterrichtsstunde dauert 30 Minuten und die Pausen 10 Minuten. Wir müssen in der Stunde zwar gut mitmachen, bekommen dafür aber keine Hausaufgaben auf und dürfen in den Pausen herumtollen. Ich denke lernen muß auch dabei sein, sonst ist es keine richtige Schule mehr. Der Lehrerpult besteht aus Spiegelglas, das sieht dann immer komisch aus, wenn man sich da im Pult sitzen sieht. Die Tafel ist aus geschliffenem Marmor; Darauf kann man so gut schreiben, weil sie so glatt ist. Unsere Wände sind mit vielen bunten Bildern behängt, auf denen Hunde, Katzen, Esel, Eichhörnchen, Tiger und Papageien aufgemalt sind. Wenn es an einem Tag etwas dunkler ist, kann man an einem Knopf, der an der Tafel angebracht ist, drehen, dann strahlt aus den Wänden ein rotorangenes Licht, das aussieht wie der Himmel, wenn das Abendrot leuchtet. Deshalb denke ich, daß unser Klassenzimmer das schönste Klassenzimmer und unsere Schule die allerbeste und prächtigste Schule der Welt ist.

- Unser Schulgebäude -

Die Schule ist ein alter Bauernhof. Sie liegt mitten im Wald zwischen Buchen, Erlen und Tannen. Die Klassenräume sind in Stollen untergebracht, sie sind groß und luftig. Die Schüler dürfen die Wände selbst streichen. Im Klassenzimmer der 6b sind lauter Comicfiguren an der Wand, wo die Tafel hängt. An den anderen Wänden, hängen Poster von Affen, Hunden u.s.w. Die Stollen, wo in diesem Schuljahr keine Schüler sind, sind zu Kuh-, Schaf-, Hühner-, Pferdeeställen umgebaut. Die Kinder melken die Kühe, schneiden die Wolle der Schafe und nehmen den Hühnern, die frei herumlaufen, die Eier. Auch misten sie jeden Tag die Ställe aus und füttern die Tiere. Neben jedem Klassenzimmerstall ist eine Hundehütte mit kleinen Hunden und ihren Müttern. Alles verschiedene Rassen! Unterm Scheunendach liegt das Stroh für die Tiere, und wer will, darf im Stroh übernachten. Im Keller des Bauernhauses ist ein großes Luxuswellenschwimmbecken. Jeden Tag in der Mittagspause gehen wir ins Schwimmbad. Über dem Schwimmbad ist eine große, helle Reithalle, wo ein Tag um den anderen Tag ein Reitturnier stattfindet. Im Dachgeschoß befindet sich die Turnhalle. In der Turnhalle hängen 20 Seile von der Decke herab und 10 Barren stehen umher. Die Weit- und Hochsprunganlage ist im letzten Winkel. Das große Spielfeld ist mitten im Raum. Im 30. Stall links ist ein Zoo untergebracht mit Affen, Giraffen, Tigern, Löwen, Papageien und mit anderen Tieren. Alle Tiere sind zahm und lassen sich streicheln. Im Schwimmbassin des Zoos tummeln sich Delphine, Seelöwen und Seehunde. Wer will darf sich zu ihnen gesellen. Sie tun niemandem etwas zu leide. Nochmal zurück zur Schule. Es gibt nur nette Lehrerinnen, keine Lehrer und Lausbuben. Wer auf diese Schule will, muß erst einmal ins Schlaraffenland kommen.

ARGUS AUGEN UND SEIN UNGLAUBLICHER Fall!!!



Zufrieden sitzt der Detektiv Argus Auge im Straßencafe an der Ecke und läßt sich von den Strahlen der Mittagssonne wärmen. Endlich kann er sich ein paar Tage Ruhe gönnen. Erst am Morgen ist er aus Baden - Württemberg zurückgekehrt, wo er ganz allein eine Rauschgiftbande erledigt hatte. Jahrelang hatten diese Gauner Schnupftabak und Alkohol ins angrenzende Luxemburg verschoben. Nach tagelanger Verfolgung konnte Argus sie mit Hilfe von 20 Polizisten verhaften... Träumerisch schließt Argus die Augen. Da...ein Schuß! Ein Schrei! Er sieht einen Mann in Richtung Stadtpark davonlaufen und in der hereinbrechen - den Dämmerung untertauchen. Argus weiß sofort: Nur das kann der Täter sein! Zufällig hat er beobachtet, wie der Mann vor Abgabe des Schusses ein kleines Instrument aus der Tasche zog und auf das Opfer richtete. Argus springt mit einem Satz aus dem Fenster des Cafes - es ist keine Zeit, die Treppe zu benutzen - der Motor seines feuerroten 2CV heult auf, und nach kurzer Jagd ist der Verbrecher dingfest gemacht...



- Lösungen:
1. Baden - Württemberg grenzt nicht an Luxemburg;
 2. Hat er die Bande nicht allein verhaftet?
 3. Argus hat nichts beobachtet; er hatte die Augen "träumerisch" geschlossen -
 4. Er sitzt im Straßencafe, da gibt's keine Treppe! Er braucht nicht aus dem Fenster zu springen...
 5. Es noch Nachmittag, deshalb kann der Täter nicht in der Dämmerung untertauchen.



17,90

99,90

SEG-Walkman WM 190

Betzwieser TEAM
Das Team, das Top-Leistung bringt.

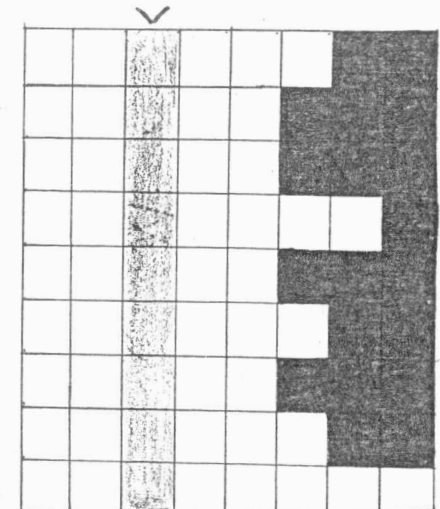


Odenwaldstraße 31
6950 Mosbach
Tel. 06261 / 17007
(am Stadteingang, direkt an der B 27)

Wo wohnt Otto?

NACH DER LÖSUNG DES SILBENRÄTSELS WEISST DU, WO OTTO WOHT. DAS STEHT DANN NÄMLICH IM GRAUEN FELD UND IST VON OBEN NACH UNTEN ZU LESEN.

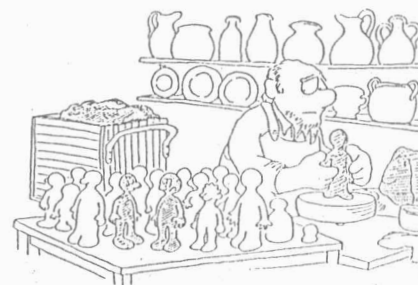
- 1.) Fürsprecher
- 2.) Königszierde
- 3.) Fußteile
- 4.) Heilpflanze
- 5.) Feldlager
- 6.) Jahrgangsstufe
- 7.) Niederschlag
- 8.) Märchenwesen (Mehrzahl)
- 9.) Feinbäcker



Lösung: Siehe Seite

-29-

NATURWISSENSCHAFT UND GLAUBE



**Talkshow/
Diskussion**

Montag, den
12. März 1990, 19³⁰ Uhr

Nicolaus-Kistner-
Gymnasium Mosbach
"Großer Musiksaal"

Diskussionsleitung:
Peter Back, Oberdielbach

Veranstalter: Schülerbibelkreis am NKG

-Was für ein Schöpfer? Wir sind einfach Produkt des Zufalls, haben uns von selber zu immer größerer Vollkommenheit entwickelt...

-28-

FRAUEN, MÄNNER, JETZT BLEIBT COOL-

WER IST DER SCHÖNSTE MANN AN DER SCHULE??

Seit einiger Zeit (und das ist nicht gelogen), kann diese Schule mit Schönheit nicht mehr glänzen. Damit ist die Schönheit des Geschlechts - das männliche Geschlecht - gemeint!

Was sagt das Wort "schön" überhaupt aus, was bedeutet es? Laut Lexikon ist Schönheit: "Ein Beurteilungsbegriff hinsichtlich der Wirkung, die ein Natur- oder Kunstobjekt auf den Betrachter ausübt, beziehungsweise hinsichtlich bestimmter Formmerkmale, die ein Natur- oder Kunstobjekt aufweist". Das wäre nun geklärt. Was ein Mann ist, dürfte eigentlich allen bekannt sein. Verlassen wir nun das Abstrakte und wenden uns dem Konkreten zu:

Wenn ich heimlich die Gespräche meiner Kameraden und besonders die meiner Kameradinnen belauschen - mal beabsichtigt, mal unbeabsichtigt - und dabei das Thema "Mann" in den Mittelpunkt rückt, geht der Pegelschlag der Gesprächslautstärke immens zurück. Doch das Erstaunliche dabei ist, daß die Ergebnisse über dieses Thema sich meist gleichen: Von den nahezu 50 männlichen Lehrkörpern bleiben nach intensivem Zusammenzählen gerade ganze 4 übrig, die durch Schönheit auffallen.

Das ist traurig. Schließlich gehört man ja selbst zur Kategorie "Mann", und in 30 bis 40 Jahren ist diese Situation auch für mich aktuell.

Was ist aber dafür verantwortlich, daß man ausgerechnet auf diese 4 Personen bei 89% der weiblichen Oberstufenschülerinnen (21% bei den männlichen) stößt? Eine wichtige Rolle spielt das Jungsein bzw. das jung Aussehen und das sich jung fühlen. Sowohl auf männlicher als auch auf weiblicher Seite trifft diese Feststellung zu. Wenn man das Durchschnittsalter aller Lehrer errechnet - run ja, so begeistert sein kann man davon nicht! Doch Jugend allein ist nicht die Schönheit. Da bleiben gerade 2 von den Vieren übrig. Jugend als Schönheitsmittel nutzt nichts - deren Nachahmung bleibt ohne Erfolg. Denn es ist eine Tatsache, daß mit jedem Tag ein Stück Jugend verlorengeht. Also muß man sich mit Abnutzung, Gebrechlichkeit und Vertail abfinden? ABER NEIN!

Man muß beim Alterwerden nicht zwangs-

gen die Cellulitiswülste unternehmen. Man muß sich nicht schämen, in den Spiegel zu schauen, wenn bereits eine Hängebrust zu erkennen ist. Über Falten im Gesicht lohnt es sich nicht einmal mehr zu reden. Es gibt mehr Möglichkeiten als man sich vorstellen kann, die diese Kennzeichen des Alterwerdens gut überdecken. Dies soll jedoch für die Zurückgebliebenen kein Ansporn sein, nun mit allen Mitteln das Versäumte nachzuholen, ohne diese Möglichkeiten genau überprüft zu haben. Es ist besser, dann keine Schönheitspflege zu betreiben, als dabei entscheidende Fehler zu begehen, die schwerwiegende Folgen mit sich bringen könnten. Als Beispiel wäre dafür zu nennen, wenn man sich das glatte graue Haar durch Dauerwellen auffrischen läßt. Der Schuß kann genau in die entgegengesetzte Richtung losgehen; noch dazu ist die Gesundheit wichtiger!

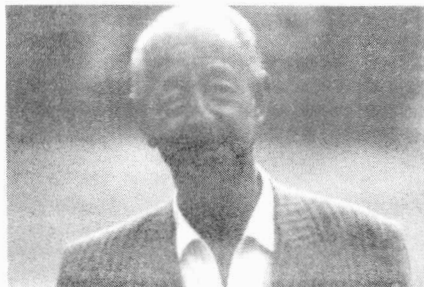
Darum: Nicht das Billigste, sondern das Gesundeste ist gerade gut genug für den Körper.

Anders ist es bei der Wahl der Kleider. Hier kann man schon einmal auf das Preisschild schauen, bevor man sich für ein Kleidungsstück entscheidet. Denn nicht alles, was teuer ist, ist modern, besser gesagt schön. Es hat auch keinen Nutzen, wenn man in einen Laden geht und sich von einem Modefachmann beraten läßt, welche Kleidung für einen passend wäre. Woher soll der Verkäufer wissen, welcher Stil zu der Person paßt: Sie kennen sich überhaupt nicht. Natürlich ist aller Anfang schwer, und deshalb ist nichts gegen eine kleine Hilfestellung einzuwenden, um den ganz großen Sturz ein wenig abzufangen. Aber die Anfangsberatungen sollten dahin führen, selbst "Mann" zu werden und nicht nach dem Spruch zu handeln, die Kleider werden schon schöne Leute machen. Heute hat die Kleidung mehr die Aufgabe, das Schamgefühl zu unterdrücken, das immer noch beim Anblick eines nackten Körpers entsteht. Schließlich ist ein nacktes Körper weniger schön und aufreizend als ein elegant bedeckter, schön umhüllter Körper (laut einer Umfrage in ländlichen Gebieten). Leider ist schon so mancher daran gescheitert, besonders hier an dieser Schule. Das Schlimme ist, daß derjenige nun nichts von seinem Unglück weiß!

Wer schön sein will, muß auch die passende Art dazu haben. Schiller geht sogar so weit, das Schöne auf den Geist zu beziehen. Was nützt es einem Menschen, äußerlich schön zu erscheinen, wenn das Innenleben aber grothäblich ist!!

Ein Mann kann auch nicht schön wirken, wenn er den Gegenüber anspricht oder stottert oder steif und fest versucht, seine

Ansichten durchzusetzen. Darum muß eine gewisse Rhetorik unbedingt vorhanden sein. Sicheres Auftreten ist nur von Vorteil. Um einen Sieg für die Schönheit zu erringen, sollten im Hinterkopf für das Auftreten einer Gruppe oder einem Einzelnen gegenüber zwei Alternativen bereitliegen, die sofort verfügbar sein müssen. Ansonsten wirkt man zu egoistisch, zu engstirnig, uninteressant, altmodisch - nicht schön! Nachdem nun einige Anhaltspunkte für das Schöne genannt sind, kann amn nun unsere 4 Musketiere damit in Bezug bringen und Vergleiche anstellen.



Nummer 1 wäre unser Direktor **Karl Heinz HERZ**.

Trotz seines hohen Alters, das ihm nächstes Jahr erlaubt, endlich in Rente zu gehen, zeigt er keine Ansätze dazu, zum Beispiel Cellulitiswülste. Wahrscheinlich liegt es daran, daß er ein ausgeglichenes Sportprogramm für sich gefunden hat. Das regelmäßige Skifahren in Oberstdorf wäre auch für andere ein gutes Beispiel. Aber der Geldbeutel muß für Höhensonne, frische Luft, Skihänge und Loipen weit geöffnet werden.

Die Kleidung besteht zwar überwiegend aus Anzügen von der Stange, doch die Ähnlichkeit zu maßgeschneiderten Anzügen ist überwältigend. Auch die Abwechslung der Farben trägt entscheidend dazu bei, diesen Mann in seiner Kleidung schön erscheinen zu lassen. Das Hauptkriterium ist jedoch seine Art, die viel zu seiner Schönheit beiträgt. Fühlt sich nicht jeder zu ihm hingezogen und kommt mit einem leichten Lächeln aus seinem Zimmer, halb träumend, halb schwebend? Ist seine Anpassungsfähigkeit seinen Schülern gegenüber nicht genial? Noch nie habe ich gehört, daß er als altmodisch bezeichnet worden wäre: Er ist immer auf dem neuesten Stand!

Nummer 2 wäre der Deutsch- und Geschichtslehrer **Heinz LAUDON**: Auch schon ein halbes Jahrhundert gelehrt (dieses Jahr feiert er sein 50. Jubiläum) und immer noch attraktiv wie in seiner Jugend- und Junggesellenzeit. Gerade seine dezent

gehaltenen richtig platzierten Fältchen, das leicht gebräunte Gesicht, vielleicht sogar der ganze Körper sind das Inbild der Jugend schlechthin. Aber hauptsächlich ist es seine Kleidung, die er sich, wie wohl allen bekannt, selbst zusammenstellt, - denn selbst ist der Mann - auswählt und dann mit einer überzeugenden Kraft vorführt, ohne Geld von der Firma BOSS zu verlangen. Wie teuer würde es BOSS kommen, einen Dressman dafür zu engagieren!

Aber auch seine Art ist nicht aus seiner Schönheit wegzudenken. Fast jeder Schüler freut sich, in Ruhe seine Stunden zu genießen, seien die Themen auch noch so schülerfeindlich und totgeredet. Jederzeit einen Ansprechpartner zu haben, der dir offen gegenübersteht, hat Seltenheitswert. Auch bestehen keine Anzeichen dafür, das "Neue" abzulehnen. Oder hat man schon einmal in den letzten Jahren beziehungsweise überhaupt eine Lehrkraft auf einer 650er Honda zum Unterricht rauschen sehen? - ich glaube nicht.



Nummer 3 wäre der uns allen bekannte Musiklehrer **Christof ROOS**. Wer kann sagen, daß ihm dieser Lehrer noch nie aufgefallen ist? Bald 49 Jahre hat der Mann auf dem Buckel und keinerlei Alterserscheinungen. Hemd und Hose flattern mit den Haaren und bei Windstille auch ohne Haare. Seine Hände gleiten flink und ohne zu zittern über die Klaviertastatur, oft mit Einsatz des ganzen Körpers. Lassen wir die Kleidung ein wenig unter den Tisch fallen und betrachten wir mehr den Stil. Der Stil ist mit Worten wie "Freiheit", "Sorglosigkeit" und "Jugendlichkeit" zu umschreiben. Genauso seine Art. Noch nie hat es irgendwelche Probleme gegeben, die er nicht meistern konnte. Jedem Menschen kann er zuhören und Antwort geben. Das ist sehr zu loben. Wie oft kommt es vor, daß der Schüler unterbrochen oder seine Meinung diskreditiert wird? Bei unserer Nummer 3 trifft dies überhaupt nicht zu.



Nun als letztes die Nummer 4: **Wolf-gang BACHERT.**

Von vielen geliebt, von vielen gehaßt. Wird er auch in 3 Jahren 40, so sieht er doch noch wie Ende 20 aus. Sein glattrasiertes Gesicht, seine niedlichen Pausbäckchen, die beim Lachen hervorstechen, und sein schwarzglänzendes Haar sprechen doch von Jugend in ausgereiftester Form. Seine Kleidung ist vielseitig und doch hat sie eine Gemeinsamkeit: Sie betont immer den Arsch und das Andere. Das ist eine sehr interessante und wichtige Feststellung. Immerhin schauen 95% der Frauen beim Betrachten eines Mannes zuerst auf diese genannten Stellen. Bestätigt wird dies dadurch, daß Schülerinnen der Oberstufe seinen Umgang sehr zu schätzen wissen. Doch nicht sein Körper allein trägt dazu bei. Seine Gespräche sind reizend, aufschlüssig und lustig. Er weiß, wie man sich in den Mittelpunkt stellt und auch unerkannt wieder flüchten kann. Insgesamt ein Mann, der auffallen muß - ob er will oder nicht. In einer solchen Lage muß man aufpassen, daß Eros nicht überhand nimmt, der die menschliche Liebe auf das Schöne belagert. (Platon)

Abschließend stellt sich die Frage, wer nun wirklich der schönste Mann an dieser Schule ist. Die vier kurz beschriebenen Favoriten müssen keinesfalls die einzigen rechtmäßigen Anwärter auf den Titel "Der schönste Mann an dieser Schule" sein - Jeder kann seinen Traummann selbst bestimmen!

Da sich nun mal die Mehrheit für diese vier entschieden hat, wollte ich durch objektives Beschreiben noch einmal die Hauptargumente zusammentragen, die schließlich diese "Musketiere" hervorbrachten.

Wenn ihr nun eure Wahl getroffen habt, so schreibt in einem kurzen Antwortbrief an die Redaktion des TK, mit Begründung und Unterschrift, und freut euch auf den nächsten TK, in dem die Medaillengewinner und der Termin für die Verleihung des Preises bekanntgegeben werden.

- Schodt 13b -



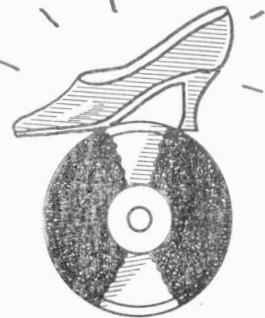
Wollen Sie das

wirklich ?

Natürlich nicht !

Es gibt doch :

IN DER HITLISTE DER
SCHUHMÖDE
STEHEN WIR GANZ OBEN.



Das junge Schuhhaus in Mosbach

schuh.treff

im **MODE MIX**

Tel. 06261/2624

ÜBERSIEDLER - AUSSIEDLER - ASYLANTEN

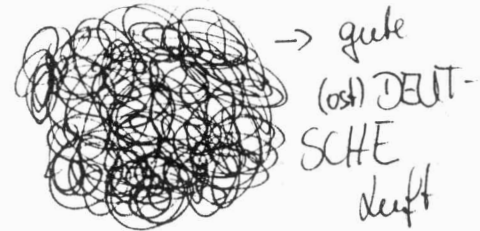
- DAS GEHT UNS ALLE AN -

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir diese Worte nicht in der Zeitung lesen oder in den Nachrichtensendungen hören können. Noch nie war das Thema Übersiedler so aktuell wie heute, strömen doch täglich Hunderte von DDR-Bürgern über die ungarisch-österreichische Grenze in die BRD. Darüber will ich jedoch nicht schreiben, genügt doch schon ein Griff zur Zeitung, um mehr darüber zu erfahren. Ich will mich vielmehr des Asylantenproblems annehmen, das wegen der Übersiedlerproblematik in den letzten Wochen leider zunehmend in den Hintergrund gerückt ist. Sie kommen aus Algerien oder Ägypten, Tunesien oder Syrien, der Türkei oder dem Libanon, dem Iran oder dem Irak und versuchen durch eine Flucht ins gelobte Land, dem 'Wirtschaftswunderland' Deutschland, dem Tode zu entkommen:

DIE ASYLANTEN

Die Vorstellung, die sie sich von der BRD machen, erweisen sich bei den meisten Asylanten schon bald als falsch, können doch zumindest anfangs die wenigsten am Wohlstand der BRD teilhaben. Das fängt schon bei den Wohnverhältnissen an. Die offiziellen Vorschriften lauten wie folgt: Auf 5 Personen kommt eine Waschstelle, 20-30 Personen müssen sich einen Dusche miteinander teilen und 8-15 Personen wird gerade eine Toilette zugeteilt.

So gibt es die allgemein bekannten Probleme der Asylanten, wie der Mangel an Wohnraum, die Schwierigkeiten mit Arbeitsplätzen und Sprachkursen und das fremdenfeindliche Verhalten vieler Bundesbürger gegenüber den Neuankömmlingen oder die weniger bekannten, wie z.B. die Tatsache, daß eine Aufenthaltsgenehmigung für einen Asylanten alle 6 Monate erneuert werden muß oder daß er für 5 Jahre keine Arbeitserlaubnis erhält. Flüchtling zu sein ist kein Zuckerschlecken!



Man muß sich nur einmal folgende Situation vorstellen: einem Asylanten, der z.B. im NOK wohnt, ist es nicht erlaubt, diesen Bezirk zu verlassen, selbst dann nicht, wenn z.B. sein Bruder schwerkrank in einem Krankenhaus liegt und auf Besuch wartet. Wo bleibt da noch die Menschlichkeit? Oft müssen Asylbewerber jahrelang auf eine Anhörung warten. Findet dann der

ersehnte Gerichtstermin endlich statt, so werden die Asylanten aufs neue auf die Folter gespannt: Bis zu einer Urteilsverkündung vergehen nicht selten 1-2 Jahre - eine nervenaufreibende Angelegenheit! Ein weiteres Problem ist die Tatsache, daß Asylbewerber oft gegen Aussiedler ausgespielt werden. Aussiedler ja - schließlich haben wir ja unserer Geschichte wegen einiges gutzumachen. Asylanten nein - die sollen bleiben, wo sie herkommen. So oder ähnlich muß wohl auch ein Dorfbewohner aus unserem Kreis denken, der einer Sozialarbeiterin einmal allen Ernstes vorschlug, man solle die neuangekommenen Asylanten doch einfach ohne Essen einen Tag und eine Nacht in die Turnhalle einsperren, da sie daraufhin schon von selbst abhauen würden. Etwas mehr Menschlichkeit könnte diesem Menschen wohl nicht schaden; und nicht nur ihm. Vielleicht könnte sich jeder Einzelne von uns einen Ruck geben, um die Asylanten freundlicher aufzunehmen. Denn schließlich haben wir ja selbst am wenigsten dazu beigetragen, daß große Glück haben zu dürfen, als deutscher Bundesbürger aufgewachsen zu sein. Einmal darüber nachzudenken lohnt sich bestimmt!

Stefanie Roos 12b



Ohne Filter - Chaos pur

Alles begann damit, daß überraschend der Beschluß gefaßt wurde eine neue Ausgabe des Tintenklecks herauszubringen. Das war am 7. Februar - und bis Freitag morgen, den 23. Februar, sollte die ganze Prozedur durchgezogen sein. Wofür im Mormalfall, genügend Artikel vorausgesetzt, vier Wochen und mehr benötigt werden, sollten nun also 2 1/2 Wochen reichen! Der ganze Aufwasch (Artikel einsammeln, auswerten, abtippen, ins richtige Format bringen, Headlines creieren, Werbung sammeln, layouts, Seiten montieren, Bilder rastern und einfügen, Zeichnungen einfügen, Vorlagen verkleinern, Druckvorlagen erstellen, alles drucken, alles heften) in einem einzigartigen Kraftakt.

Da es beim Drucken erfahrungsgemäß immer wieder zu Komplikationen kommt, war hier zusätzlich zu den zwei zusätzlichen Tagen ein weiterer als "Sicherheitsreserve" eingeplant. Die ganzen, zeitaufwendigen Vorbereitungen sollten, gemäß der Planung bis spätestens Dienstag morgen abgeschlossen sein! Doch auch bis Montag 19.2. waren noch nicht alle in Aussicht gestellten Artikel eingetroffen. Aber dies war bei weitem nicht der größte Steßfaktor! Bis zu diesem Zeitpunkt war man in der Redaktion schon 1000 Tode gestorben. Die folgende Rekonstruktion läßt vielleicht am Rande erkennen, welche Vorkommnisse sich abgespielt haben:

Zum ersten Mal wurde die Bearbeitung der Artikel per Computer, und nicht wie sonst üblich per Schreibmaschine, ausgeführt. Zu diesem Zweck stellte uns ein wohlbekannter Schüler seinen Computer, einen Atari 1040 ST, zur Verfügung. Von dieser Computerisierung versprach man sich eine erhebliche Zeitersparnis in Sachen Korrektur; außerdem konnte die Umformatierung z.B. in Spalten in wenigen Sekunden realisiert werden.

So wurden mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms drei lange Artikel mit insgesamt rund 8000 Zeichen eingegeben. Dann der erste Schock - das Programm war Virusverseucht, ständig wurde der Bildschirm mit Bomben belegt. Aus Furcht vor schlimmen Folgen wurde versucht, die Textdateien auf eine neue Diskette zu sichern - dabei wurde aus Versehen eine essentiell wichtige Datei auf der Programmdiskette des Schülers gelöscht, worauf dieser kurzerhand seinen Computer einpackte und von dannen zog. Die Stimmung war nahe dem absoluten

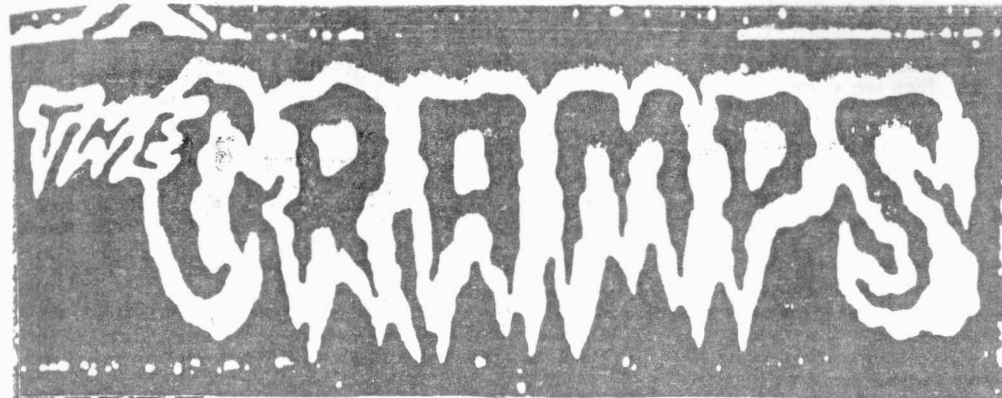
Nullpunkt - das Projekt schien gestorben! Nach stundenlangen Bemühungen erklärte sich schließlich ein Neu-Redaktionsmitglied bereit, seinen Computer, ebenfalls ein Atari 1024 ST, dem TK zur Verfügung zu stellen. Wieder wurden wurden mehrere Artikel in mühevoller Kleinarbeit eingetippt. Aber auch dieses Programm, das den gleichen Ursprung wie das vorherige hatte, war virusverseucht!

Die Anwendung des herbeigeschafften Virenkillerprogramms 'Sagrotan' hatte böse Folgen auf Mensch + Material - alle Textdateien waren gelöscht, die Arbeit von Stunden unwiederbringlich verloren. Ganz abgesehen von dem, sich nun langsam einstellenden Zeitdruck, schien sich die Technik-Skeptiker bestätigt zu sehen und strafte die 'Computerfachmänner' mit mehr als zweifelhaften Blicken.

Der nunmehr dritte Versuch mit einem vorab entseuchten Programm läuft bis zu diesem Zeitpunkt ziemlich reibungslos. Einzig die Ausnahmedatei zur Silbentrennung hat einen Schaden davongetragen, der aber, so hoffen wir, bald wieder behoben werden kann.

Wenn diese Ausgabe doch noch rechtzeitig vor den Faschingsferien erscheint, ist allein das schon ein Grund für eine wirklich saumäßige Party. Wenn dies nicht der Fall ist, kann allgemein davon ausgegangen werden, daß der Karren des TK irgendwo in den Dreck gefahren ist!

Jörg Brand, 13c



Das Konzertereignis des Jahres wird ohne jeden Zweifel die Tournee der US-Gruppe The CRAMPS sein. Und weil jene am Donnerstag, den 15. März (Hallo Caesar), in Offenbach, also auch in unseren Breiten, spielen werden, soll ich 'was darüber schreiben? Uuunnnnggggaawwwaaaahhhh !!!!

Nun ja. Eigentlich habe ich ein ungutes Gefühl bei der ganzen Sache. Denn die aktuelle LP, mit dem klangvollen Slogan "Stay Sick" betitelt, und welche ich noch nicht kenne, erscheint, im Gegensatz zum früheren Vinyl-Output der Gruppe, bei einer Major Company (EMI). Und da ist es leider erlaubt - sogar im Falle der CRAMPS! - berechnete Zweifel bezüglich der Qualität des Produktes an den Tag zu legen. Die Industrie will/kann nicht daran interessiert sein, radikale individuelle/künstlerische Ansprüche zu fördern, sondern sie versucht vielmehr, eben dieses Potential marktkonform "zurechtzubiegen", um den größtmöglichen Abnehmerkreis mit dem vordergründigen Flair des Neuen/Exotischen/Schriellen zu umgarnen. Den großen Labels ist es bis jetzt halt immer gelungen, ihre geködeten Acts in Form von aalglatter Studioproduktion, Wischi-Waschi-Sound etc. die Giftzähne zu schleifen. Aber vielleicht, ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, stellen die CRAMPS in dieser Beziehung die berühmte Ausnahme dar, und es wäre zu schön, um wahr zu sein, wenn ich mich hier völlig überflüssig über ungelegte Eier aufregen würde.

Denn eins steht felsenfest fest: die CRAMPS waren und sind seit ihrer Gründung vor knapp 14 Jahren in New York bis zum heutigen Zeitpunkt, und Allah möge mir jetzt beistehen, eine der fünf besten Gruppen, die dieser Planet, auf dem wir uns befinden, hervorgebracht hat (die ändern vier fallen mir im Moment nicht ein, da müßte ich sowieso raten). Und wie stelle ich es jetzt an, Dir, Leser, diese unglaubliche Truppe vorzubringen, diese lebende Legende, dieses obscure Objekt fleischgewordener Amerika-Paranoia, von dem Du höchstwahrscheinlich noch keinen einzigen Ton gehört hast und wenn ja, nicht viel damit anfangen konntest, da das ästhetische Prinzip der CRAMPS'schen Musik aus so verworrenen Inspirationsquellen wie punkig gespielten Rockabilly-Riffs oder etwa lathargisch vor sich hintuckendem psychedelischem Voodoo-Beat gespeist wird?



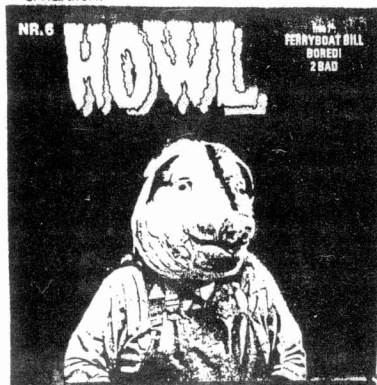
Am besten wird es eh' sein, erst gar nicht den Versuch zu unternehmen, an der Beschreibung von der Faszination dieser Band sich einen abzubringen. Das werden sie nämlich in den gängigen Musikzeitschriften tun, wie "Spex" und "ME". "Tempo", "Prinz" etc. werden natürlich ebenfalls ihren Senf dazugeben. Und sie werden alle Scheiße labern (wie ich). Die CRAMPS wird das wenig beeindrucken. Ich wünsche ihnen jedenfalls soviel Präsenz in den Medien, wie es nur überhaupt möglich sein wird. Denn das, was die CRAMPS am meisten hassen, ist elitäre Künstler-Hipness.

Lux Interior, Poison Ivy, Nick Knox

Ein neues HOWL ist wie ein neues Leben, oder so ähnlich! HOWL Nr.6 ist jedenfalls draußen und bietet diesmal Schmankerl in Form von einem Interview mit dem "God-father" der Splatterfilme, Mr. H.G. Lewis, persönlich. Außerdem gibts noch ein Gespräch mit Jackie Kong (Blood diner), den Gruppen Buffalo Tom, Bitch Magnet und Ferryboat Bill. Letztere sind neben Bored! und Two Bad auf der Gratis-Single mit jeweils einem Song vertreten. Die "True Crime-Section" ist diesmal durch ein Portrait des Massenmörders Henry Lee Lucas vertreten. Heft mit Single kostet 6.50 DM netto.

Kontaktadresse: Thomas Lasarzik
Brienerstr. 49
8000 München 2/V

HOWL ist sonst noch beim MUSIC POOL in Heilbronn und im LP in Heidelberg erhältlich.



36

6²

TR:
[6] [x] Anzeige:
Display 36 = Seitenzahl

Let's Mix

Holt Euch die neuen

PEPE Jeans

flippig, fetzig, irre heiß
- super Paßform -
nur im Mode-Mix!

MODE MIX

YOUNG FASHION

MOSBACH FUSSGÄNGERZONE



JUBS - was ist das?

Meistens, wenn die Rede auf die Jubs kommt, wird gefragt: "JuBS? Was soll denn das sein?" Nun gut, es wird wohl notwendig, den Rest der Welt mal aufzuklären!

JuBS, das ist die Abkürzung von Jugendbegegnungsstätte in Mosbach, in der Pfalzgraf-Otto-Straße 12, bei der Kirche St. Cäcilia. Öffnungszeiten: Mittwochs von 14.00 - 17.00 Uhr und freitags von 16.00 - 22.00 Uhr.

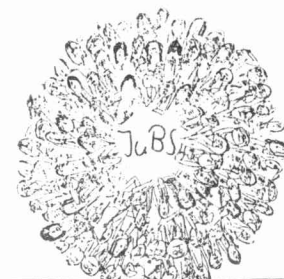
Die JuBS hält sich seit ca. 1 1/2 Jahren echt gut mit einem Team, das in Ordnung ist: Thomas Boening, Franz Geiger, Andre Kasak, Manuela Kühne, Frank Schattner, Markus Vogel und Winfried Kiechle (Zivi). Es gibt in der JuBS eine gemütliche Teestube und Theke mit Musik, einen Saal für größere Veranstaltungen - bald auch mit Stereoanlage - und natürlich darf ein Ruhe-Nichtraucherraum auf keinen Fall fehlen.

An der Theke habt ihr eine Riesenauswahl an Tees und Säften. Ihr könnt auch Musik hören oder Bücher und Comics lesen.

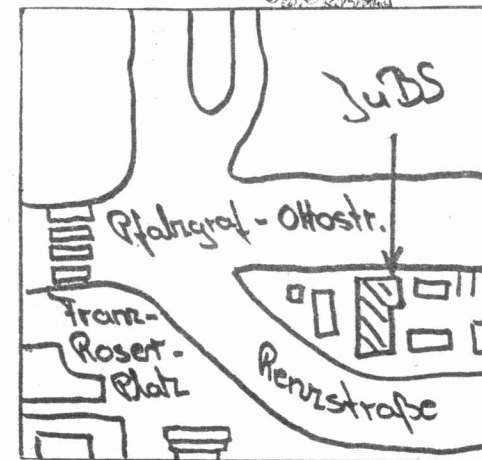
Bisherige und laufende Angebote: Filmvorführungen ("Lunatic Hero" von Patrick Seyboth und Oliffa Müllner und Konzertveranstaltungen diverser Musikkrichtungen, Freunden), AG's, Lautsprecherboxenbau, moderne Märchenabende, Wettkämpfe/Turniere mit Preisen z.B. Datturniere. Jeden ersten Freitag im Monat findet ein Spieleabend statt. Ansonsten besteht immer Möglichkeit zum Gespräch mit Leuten aus dem Team oder mit Gästen. Die JuBS möchte mehr Möglichkeiten zur alternativen Freizeitgestaltung für Teens, Twens und andere bieten. Außerdem kann man neue Kontakte knüpfen; und das Team hat auch immer ein offenes Ohr für eure Probleme. Sie sind bereit, sich Kritik an Teamarbeit anzuhören, und Vorschläge für Raum- und Programmgestaltung sind jederzeit willkommen. Außerdem kann der Phantasie freien Lauf gelassen werden.

Termine:
- 30. 3. Dartturnier (Nr.2)
- 4. 5. Kickerturnier (Nr.4)
- 1. 6. Dartturnier (Nr.3)
- 13. 7. Kickerturnier (Nr.5)
(OPEN AIR im Mai/Juni)

Daniel Scherer
Ruth Senk



Lageplan:



Das liegt doch auf der Hand:

Geldbörsen 6,-
bunte Hefte (gr.-kl.) 3,-
Masken 6.90,-
Taschen ab 12.90,-



Blumenvase ab 10.-

X POINT
GESCHENKARTIKEL+MODESCHMUCK
ÖLGASSE 1 TELEFON 06261/4436
6950 MOSBACH

FRIDAY FEB. 25
PLUS SHOCKABILLITY
IT'S "THAT TIME" OF THE YEAR AGAIN...
THE CRAMPS
\$10 SETS AT 12 & 2 am
RECORDING A LIVE ALBUM!!
SATURDAY FEB. 26
PLUS THE VIPERS

fun on the road
and none can disturb
and the flowers of freedom
shine bright through the night

wishes of green in the
black painted house
looks for the green in the
black painted windows

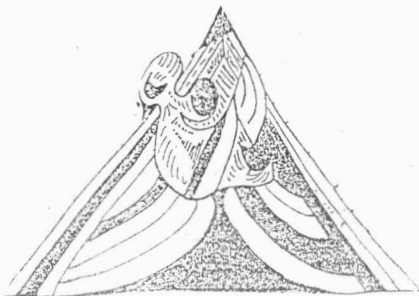
playing with meaning
on the bottom stair of life
doing the things that are already done

shoes, shoes
kick the damned
dirt and dust
love biting necks

silver in the hand of
poorness
gold in the seeming pictures of the story

and the tanned
are going to burn
in the sun of history
in flames of hate

lines in the white
they stop to continue
now, in the hour of the
monotone words



Das Deutschlandbild der amerikanischen Jugend

Für meine amerikanische Gastfamilie muß die Enttäuschung wohl sehr groß gewesen sein, als ich im August '88 nicht wie erwartet als zünftiges Bayernmadel in Dirndl und Wadenstrümpfe gekleidet, mit Weißwürstchen, Sauerkraut und Bier im Gepäck am Flughafen von Indianapolis (Indiana) eintraf.

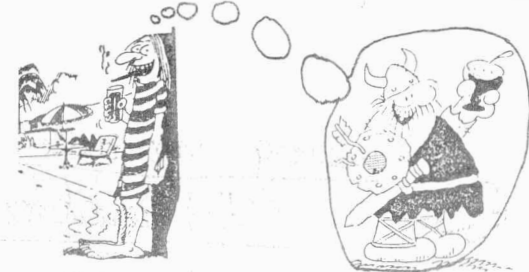
Meinen ersten Beitrag zur Völkerverständigung, wie es so schön heißt, durfte ich also bereits am Flughafen leisten: Bayern ist, und das schien für die meisten Amerikaner eine Neuigkeit zu sein, nur **ein Teil** der Bundesrepublik, und außer Lederhose und Dirndl tragen die Menschen in der Bundesrepublik - man höre und staune - "ganz normale" Kleidung, sprich Jeans und T-Shirts. Sie unterscheiden sich also in punkto Kleidung nicht im geringsten von den Amerikanern. Auch bekommen wir in Deutschland nicht immer nur Weißwurst, Sauerkraut und Bier serviert, sondern können aus einer Vielzahl kulinarischer Köstlichkeiten auswählen.

Doch damit nicht genug: In den kommenden Tagen und Wochen kam ich aus dem Staunen nicht heraus. Ob wir denn schon in Steinhäusern leben würden, oder noch immer in Holzhütten hausten, wollte ein Klassenkamerad allen Ernstes von mir wissen. Ein anderer fragte, wie unser gerade regierender Kaiser hieße. Ein dritter erkundigte sich, ob es in der BRD schon Waschmaschinen und Fernsehapparate gebe, ob ich sehr erstaunt gewesen wäre, in den USA zum ersten Mal mit einem Auto zu fahren, wo es so etwas bei uns dort drüben doch schließlich noch nicht geben würde.....

Anfangs konnte ich mich über solche Fragen noch amüsieren, wenn sie auch ein Armutszeugnis über den Bildungsstand der amerikanischen Jugend abgaben. Immerhin handelte es sich hierbei ausschließlich um High-School-Schüler, bei denen "World history" zu den Pflichtfächern gehört.

Nach ein paar Wochen konnte ich diese Erkundigungen nach dem Stand der Dinge in der BRD nicht mehr hören: Ich habe mir deshalb erlaubt einem Klassenkameraden zu erzählen, daß ich in Deutschland in einem Zelt wohne, mit Fellen bekleidet auf der Jagd nach Beute durch den Wald streife und von dem hohen Stand der Zivilisation hier in den USA natürlich äußerst fasziniert sei. Als mich der Junge daraufhin jedoch mit ganz mitleidigen Augen anschaute, mußte ich einsehen, daß es wohl kein guter Scherz war. Meine beisehende Ironie wurde wohl mißverstanden.

Traurig, aber wahr! Um den Amerikanern gegenüber jedoch nicht ungerecht zu werden, muß ich hinzufügen, daß es auch durchaus "gebildete" Schüler gab, die allerdings bei weitem unterrepräsentiert waren.



Sie kannten sich in der deutschen Vergangenheit wenigstens so gut aus, daß sie Hitler mit der Vernichtung von sechs Millionen Juden (für solche Zahlen scheinen sie eine Vorliebe zu haben!) in Verbindung brachten. Da kann man dann auch schon einmal hinwegsehen, daß ihnen nicht bekannt ist, daß Hitler bereits die Erde von unten anschauen kann, wir in einem demokratischen Rechtsstaat leben und nur eine ganz geringe Anzahl der Deutschen Nazis sind (auch dieses Wort ist erstaunlicherweise Bestandteil ihres Vokabulars).

Leider mußte ich dabei jedoch auch feststellen, daß die Mitschuld am Holocaust noch schwer auf uns Deutschen lastet und wir mit einem Stigma behaftet sind, das noch vielen Generationen nach uns anhaften wird.

Ein junger Amerikaner beschimpfte mich als "fucking Nazi" und drohte mir, mich umzubringen, falls ich nicht sofort wieder nach Deutschland zurückkehren würde. Die Tatsache, daß er sich am nächsten Tag für sein skrupelloses Verhalten bei mir entschuldigte, konnte mich über diesen Schock nicht hinwegtrösten: der Schreck saß mir zu tief in den Gliedern: Schade, daß das Deutschlandbild vieler Amerikaner noch immer so negativ von den tragischen Folgen des Zweiten Weltkrieges geprägt ist, wo wir, als eine Generation, die selbst erst viele Jahre nach dem furchtbaren Völkermord geboren ist, doch wirklich keine Schuld an diesem Verbrechen tragen. Die Erfahrungen, die ich während meines Austauschjahres in den USA sammeln durfte, machen mir deutlich, daß noch viel Aufklärungsarbeit im Sinne der Völkerverständigung geleistet werden muß, bis sich das Deutschlandbild der Amerikaner zu einem für uns annehmbaren Bild wandeln wird. Ich hoffe, mit meinem Aufenthalt in den USA einen kleinen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis geleistet zu haben, wenn dieser Beitrag in anbetracht der Größe der USA auch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein war.

Bleibt mir nur der Trost, daß nach mir hoffentlich noch sehr viele junge Menschen den Mut finden werden, als Austauschschüler(in) in die USA zu fliegen. Zugegeben, es war nicht immer leicht, aber gelohnt hat es sich allemal.

Dialog von zwei (TK-) Redakteuren

- Red. 1: Ey Scheiße, uns fehlt 'ne Seite!
- Red. 2: Ne Ganze? - Scheiße?
- Red. 1: Is niemand kreatives hiet?
- (Hallo Mr.!)
- Red. 2: Na, was machen wir jetzt? Überleg mal! Kleun wir irgendwo irgenelwas?
- (Soweit isses schon?)
- Red. 1: Das hebt das Image vom TK auch nicht unbedingt!
- Red. 2: Wer will denn unser Image aufpoliern? Die Seite muß gefüllt werden!
- Red. 1: Hilfe!
- Red. 2: Laß doch mal den Schöni ran!
- Red. 1: Des Redaktionskritische Stimme?

=> Aufruf an alle
Der TK fällt ins



Meine Französischlehrerin ist schon ziemlich alt. Sie hat recht kurze, graue Haare, die auf der einen Seite nach vorne stehen, auf der andere nach hinten übers Ohr gekämmt sind. Ihr großer Oberkiefer tritt beim Lächeln stark in Erscheinung. Zur Zeit ist stets schwarz gekleidet, da sie um ihre verstorbene Mutter trauert.

Als wir am Anfang der 10. Klasse zum ersten Mal bei ihr Unterricht hatten, war sie sehr entsetzt über unseren Bildungsstand und unser unvollendetes Schulbuch. Sie zog auch gleich andere Saiten auf.

Zu Anfang jeder Stunde werden Verben konjugiert, für die sie eigens Blätter tippte. Die erste Aufgabe stellt sie oft schon, wenn sie kaum zur Tür hereingekommen ist. Die Antwort muß wie aus der Pistole geschossen kommen, denn nach 2-3 Sekunden ruft sie schon die/den Nächsten auf, da die Antwort nicht gleich parat war. Sie sagt dann: "Das ischt sehr schlecht. Das muß schneller geh'n. Du muscht besa lerne."

Die schwächeren Schüler läßt sie Verben vom bereits erwähnten Übungsblatt durch alle Zeiten konjugieren, wobei man beim ersten Fehler "schlecht" ist. Während des Unterrichts läßt sie sich des öfteren dazu hinreißen, über die "bösen Männer" oder Umweltverschmutzer zu schimpfen (auf Französisch natürlich, und damit der Lerninhalt nicht verloren geht, muß ein Schüler das Ganze wieder ins Deutsch übersetzen).

Sie ruft gern die etwas schlechteren Schüler auf, wenn diese gerade nicht bei der Sache sind, um ihnen zu zeigen, was zu verbessern ist. Ihr Standartspruch lautet: "Wir wollen uns ja verbessern." - Wollen wie ??? - Sie ist sehr unglücklich, wenn eine Stunde ohne Hefteintrag oder Hausaufgabe vergeht. Nach eigenen Angaben schläft sie dann, aus Angst vor Eltern, die sich darüber beklagen, nicht.

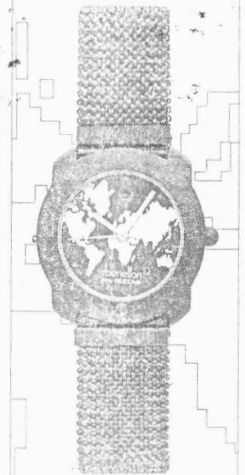
Nach Schluß, besser nach Abbruch der Stunde, die sie nie richtig zu Ende bringt, bleibt sie oft noch da und redet, obwohl es eigentlich niemand hören will. Manchmal sogar solange bis der nächste Fachlehrer kommt.

Doch man lernt bei ihr viel, ich möchte behaupten, mehr als bei anderen Lehrern. Sie ist im Grunde ein herzensguter Mensch, obwohl sie es versteht, das gut zu verbergen.

© G. Henges



TIME OF THE WORLD.



Bulova

BULOVA

UNITED COLORS OF BENETTON

Pippig

inh. Ulrike Utz

Hauptstr. 20, Mosbach
Tel. 0 62 61 / 1 58 57



Zum
Leitkaufüllen...

etc.
gell, Du?

© by Kristina

liebe ...
ein Kapitel für sich!

Morgens kann ich nichts essen,
weiß ich Dich

liebe —

Mittags kann ich nichts essen,
weiß ich Dich

liebe —

Abends kann ich nichts essen,
weiß ich Dich

liebe —

Nachts kann ich nicht schlafen,
weiß ich

Hunger habe!

... gefunden von Angelika
(8d)

-47-

Buchhandlung **Siegfried Haungs**

REISEBÜRO MOSBACH

SIEGFRIED HAUNGS

Mosbach/Baden, Hauptstraße 58

Telefon 0 62 61 / 1 44 14, Postfach 13 30

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Jörg Brand
Rominter Weg 2
6950 Mosbach
06261/14905

Redaktion:

Uwe Fortwängler	Kristina Dreisbach
Thorsten Fortwängler	Christina Hitzfeld
Fred Pröger	Franz Gelger
Joachim Gramlich	Michael Schifferdecker
Jörg Brand	Daniel Scherer
Ruth Senk	Benjamin Diedrich

Layout:

Jörg Brand , Joachim Gramlich

Werbung +
Finanzen

Benjamin Diedrich , Thorsten Fortwängler
Fred Pröger

Fotos:

Thorsten Fortwängler

Computer:

Jörg Brand, Kristina Dreisbach,
Joachim 'the viruskiller' Gramlich u.v.a.

Seitengestaltung:

Joachim Gramlich	Kristina Dreisbach
Uwe Fortwängler	Fred Pröger
Ruth Senk	Thorsten Fortwängler
Michael Schifferdecker	Christina Hitzfeld

Titelbild:

Franz Gelger , Jörg Brand

Mitarbeiter:

Steffen Schoder, Diana Uhl, Nicole Sager, (Z.D.)
Michael Gutfleisch und alle Hest-Helfer

Besondere Dankesgrüße gehen an den Schüler Daniel Scherer für die Bereitstellung seines Computers, an den Computershop Mosbach für die unkomplizierte Verleihung eines 24-Nadel-Druckers und unbedingt an die guten Kumpels L'ohol und Lulle.

Für den reibungslosen Ablauf sorgte wie immer Herr Schöneboom!
Für gute Stimmung sorgte unser Geburtstagskind Melke Krüger!

.... und tschüß!